

PAX

MAGAZIN
2022



BENEDIKTINERSTIFT
ADMONT

BENEDIKTINERSTIFT ADMONT

**EINE SYMBIOSE AUS GLAUBE,
KULTUR & NATUR**

Priesterweihe
P. Vinzenz Schager OSB
Seite 14 / 15



AUS DEM KLOSTER

Interview mit Abt Gerhard
Wir sollen Brückenbauer sein
Seite 8 - 9

Feierliche Profess
Fr. Rupert Schwarz
Seite 10 - 11

Priesterweihe
P. Vinzenz Schager
Seite 14 - 15

Der Seelsorgeraum Admont stellt sich vor
Seite 16 - 17

Jetzt macht es Klick
P. Gabriel Reiterer
Seite 20 - 21

Stift Admont im Zweiten Weltkrieg
Seite 28 - 31



HISTORISCHES AUS DEM STIFT

Der Admonter Abtwahlstreit
Seite 26 - 27

Stift Admont im Zweiten Weltkrieg
Teil 2: 1940 - 1944
Seite 28 - 31



Der Admonter
Abtwahlstreit
Seite 26 / 27



Stiftsgymnasium
Admont
Seite 44 - 47



Grüner Verkehr
für die Region
Seite 54 - 55

EINRICHTUNGEN & BETRIEBE

Ist gelebte Nachhaltigkeit ein Schöpfungsauftrag?
Seite 34 - 35

Trotz Pandemie
"Wir sind auf einem guten Kurs"
Seite 66 - 69

Stiftsgymnasium Admont
Seite 44 - 47

Stabilität und Sicherheit seit fast 950 Jahren
Seite 50 - 51

Grüner Weg in die fossile Unabhängigkeit
Seite 52 - 53

PROJEKTE

Stift Admont mit Macaenas Preis geehrt
Seite 38 - 39

Internationaler Durchbruch im Kulturmarketing
Seite 40 - 41

Grüner Verkehr für die Region
Seite 54 - 55

Die
Mönche
des Benediktinerstiftes Admont

**ABT GERHARD
HAFNER O.S.B.**

68. Abt von Admont (seit 2017) |
Pfarrer von Admont | Kirchenrektor der
Abteikirche



Lebensmotto
Christus spricht im Johannesevangelium zu uns Menschen:
„Liebt einander, wie ich euch geliebt habe“. Dieser Satz
begleitet mich seit meiner Priesterweihe und ist auch mein
Wahlspruch als Abt.

**P. PRIOR MAXIMILIAN
SCHIEFERMÜLLER O.S.B.**

Prior | Hofmeister | Pressesprecher |
Stiftsarchivar und -bibliothekar | Vikar in
Ardning | Pfarrer von Frauenberg und
Hall | Wallfahrtsseelsorger und Superior
in Frauenberg | Seelsorgeraum-Leiter des Seelsorgeraumes
Admont | Kustos der Kunstkammer



Lebensmotto
„Seht, in seiner Güte zeigt uns der Herr den Weg des Lebens“ –
ist ein Satz aus unserer Ordensregel, der mich stets begleitet,
durch die Höhen und Tiefen des Lebens.

**P. SUBPRIOR THOMAS
STELLWAG-CARION O.S.B.**

Subprior | Novizenmeister | Gastmeister
und Klerikermagister | 1. Cantor |
Direktor sowie Lehrer für Italienisch und
Religion am Stiftsgymnasium | Vikar im
Seelsorgeraum Eisenwurzen



Lebensmotto
„Nimm mich auf, o Herr, nach deinem Wort, und ich
werde leben, lass mich nicht zuschanden werden in
meiner Hoffnung.“

**ALT-ABT BRUNO
HUBL O.S.B.**

Emeritierter Abt des Stiftes Admont
(1996 - 2017) | Vikar in Hall und
Frauenberg



Lebensmotto
„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Bedrängnis,
beharrlich im Gebet.“

**PATER KOLOMAN
VIERTLER O.S.B.**

Oblatenlektor | Pfarrer in Ruhe



Lebensmotto
„Wie soll ich dem HERRN all das vergelten,
was er mir Gutes getan hat? Ich will den
Kelch des Heils erheben und anrufen den Namen des Herrn.
Ich will dem HERRN meine Gelübde erfüllen offen vor seinem
ganzen Volk.“ (Ps 116).

**PATER GEBHARD
GRÜNFELDER O.S.B.**

Gymnasialdirektor in Ruhe |
Pfarrprovisor in Ruhe



Lebensmotto
„Herr, öffne meine Lippen, damit mein Mund
dein Lob verkünde.“

**PATER BERNHARD
MENZEL O.S.B.**

Pfarrer in Ruhe

Lebensmotto
„Freuet euch mit den Fröhlichen.“



**PATER ANDREAS
SCHEUCHENPFLUG O.S.B.**

Pfarrer in Ruhe | Aushilfspriester

Lebensmotto
„Der Herr ist mein Licht und mein Heil.“



PATER GABRIEL REITERER O.S.B.

Seelsorger im Pflegewohnhaus
Frauenberg | Küchenmeister | Vestiar |
Aushilfspriester

Lebensmotto
„Liebe und du verstehst das Leid.“



PATER SIEGMUND PESCHL O.S.B.

Pfarrer in Ruhe | Aushilfspriester

Lebensmotto
„Gott, Du hast mich berührt, und ich
brenne nach dem Frieden in Dir.“



PATER ENGELBERT HOFER O.S.B.

Pfarrer von Landl, Gams, Palfau und
Wildalpen | Seelsorgeraum-Leiter des
Seelsorgeraumes Eisenwurzen

Lebensmotto
„Wie kann ich dem Herrn all das vergelten,
was er mir Gutes getan hat? Ich will den
Kelch des Heils erheben und anrufen den Namen des Herrn“



PATER EGON HOMANN O.S.B.

Pfarrer von Kalwang, Kammern,
Mautern, Traboch und Wald am Schober-
pass | Leiter des Hauses der Begegnung
in Graz | Seelsorger im Studentenheim
Münzgrabenstraße in Graz

Lebensmotto
„Ein Segen sollst du sein.“



**PATER JOHANNES
AICHINGER O.S.B.**

Lehrer für Religion am Stiftsgymnasium |
Chronist | Kapitelsekretär | Pfarrer von
Johnsbach und Weng

Lebensmotto
„Euch aber muss es zuerst um das Reich Gottes und um seine
Gerechtigkeit gehen; dann wird euch alles andere dazugege-
ben.“



**PATER MICHAEL CHRISTIAN
ROBITSCHKO O.S.B.**

Kulturbeauftragter | Pfarrer von Trieben,
St. Lorenzen und Hohentauern | Prior der
Komturei Graz und geistlicher Zere-
moniär der Statthalterei Österreich des
Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem

Lebensmotto
„Bleib bei uns, Herr!“



**PATER WOLFGANG
FISCHER-FELGITSCH O.S.B.**

Teampfarrer von Kalwang, Kammern,
Mautern, Traboch und Wald am
Schoberpass | Ehrenkaplan in
S. Maria dell'Anima

Lebensmotto
„Gott ist uns Zuflucht und Stärke, ein
bewährter Helfer in allen Nöten.“



PATER CLEMENS GRILL O.S.B.

Seelsorgeraum-Leiter des Seelsorge-
raumes Bruck an der Mur | Stadtpfarr-
provisor von Bruck a.d. Mur | Pfarrer von
Bruck a.d. Mur, Breitenau, Pernegg,
St. Dionysen, St. Kathrein und Tragöß |
Magistralkaplan des souveränen Malteser Ritterordens

Lebensmotto
„Wenn nicht der Herr das Haus baut, mühen sich umsonst, die
daran bauen.“



PATER ULRICH DIEL O.S.B.

2. Cantor | Konventdelegierter zum Generalkapitel | Pastoraler Verantwortlicher des Seelsorgeraumes Eisenwurzen | Pfarrer von St. Gallen, Altenmarkt an der Enns und Unterlaussa | Social Media



Lebensmotto
„Auf schönem Land fiel mir mein Anteil zu.
Ja, mein Erbe gefällt mir gut.“

PATER VINZENZ SCHAGER O.S.B.

Social Media | Mitglied im Wirtschafts- und Seniorenrat | Kaplan in Kammern, Kalwang, Kraubath, Mautern, St. Michael, St. Stefan ob Leoben, Traboch, Wald am Schoberpass | Lehrer an der MMS Mautern



Lebensmotto
"Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben."

FRATER RUPERT SCHWARZ O.S.B.

Theologiestudent an der päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz | 3. Cantor | Mitglied im Wirtschafts- und Seniorenrat



Lebensmotto
„Durch die Freude am Glauben im Nächsten Christus erkennen.“

PATER AUGUSTINUS GEJDOS O.S.B.

Vikar in Trieben, St. Lorenzen, Hohentauern



Lebensmotto
„Niemand kann Gott zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat.“

FRATER PETRUS DREYHAUPT O.S.B.

Triennialprofesse | Doktoratsstudent an der Paris Lodron Universität Salzburg



Lebensmotto
"Wer nichts erfahren hat,
weiß nichts." (Sir 34,10)

FRATER MATTHÄUS KONIECZNY O.S.B.

Triennialprofesse | Zeremoniär



Lebensmotto
"Aufmerksamkeit zu schenken ist unser endloser und dauernder Auftrag."

PERSONALVERÄNDERUNGEN SEIT 1. SEPTEMBER 2021

Abt Mag. Gerhard Hafner O.S.B. informiert über Personalveränderungen ab 1. September 2021

P. Vinzenz wird Kaplan im Seelsorgeraum St. Michael (Pfarren: Kammern, Kalwang, Kraubath, Mautern, St. Michael, St. Stefan ob Leoben, Traboch und Wald am Schoberpaß); ab November auch Lehrer für katholische Religion an der MMS Mautern

Ab 1. Oktober 2021:

P. Wolfgang wird Teampfarrer (vorher Provisor) in den Pfarren Kalwang, Kammern, Mautern, Traboch und Wald am Schoberpaß



"WIR SOLLEN BRÜCKENBAUER SEIN"

Bettina Gruber



Zwei Jahre Pandemie haben ihre Spuren hinterlassen. Die Vereinsamung und die Gräben in der Gesellschaft werden größer. Abt Gerhard Hafner warnt vor Radikalisierung und mahnt zur Mitte.

Die Corona-Pandemie hat nicht nur eine Krise im Gesundheitswesen hervorgerufen. Für viele ist die Lage zur persönlichen Krise geworden. Ein Lichtblick kommt nun von Seiten einer aktuellen Studie. Ihr Fazit: Ein stark gelebter Glaube stärkt die Widerstandsfähigkeit in der Corona-Pandemie.

Menschen, die einen religiösen Glauben haben, sehen sich durch die Corona-Krise durchschnittlich weniger belastet als Menschen, die weniger oder gar nicht glauben. Ein Ergebnis, zu dem die Studie „Junge Deutsche 2021“ gekommen ist. „In Zeiten der Not nimmt eine gewisse Religiosität zu. Der Mensch ist offener und erkennt: Wir können nicht alles selbst regeln. Vieles hängt von Gottes Segen und Führung ab“, sagt Abt Mag. Gerhard Hafner O.S.B. Der Vorsteher des Benediktiner-

stiftes Admont spricht damit einen wesentlichen Punkt an, der gläubigen Menschen zu mehr Resilienz verhilft: Gottvertrauen. Doch was ist Resilienz eigentlich? Resiliente Menschen können Stress und Schicksalsschläge bewältigen. Sie haben die Fähigkeit, an Widerständen nicht zu zerbrechen, sondern sich als widerstandsfähig zu erweisen. Diese seelische Kraft wird auch vielfach in der Bibel beschrieben: Wer auf Gott vertraut, wird gestärkt aus jeder Krise hervorgehen.

Miteinander durch die Krise

Dass Glaube Resilienz fördert, belegen auch wissenschaftliche Fakten. Neben dem Vertrauen auf Gott und darauf, dass alles gut werden wird, ist die Einbindung in eine religiöse Gemeinschaft ein wesentlicher Punkt, der gläubige Menschen resilient machen kann. Auch für Abt Gerhard ist der christliche Glaube stark mit Gemeinschaft verbunden, wie er sagt: „Das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist speziell bei Gottesdiensten erfahrbar. Wenn man miteinander Gott die Ehre gibt und lobt, ist das eine sehr intensive Gemeinschaftserfahrung.“ Die Öffnung der Kirchen nach dem ersten großen Lockdown im Frühjahr 2020 sei ein

wesentlicher Schritt gewesen, so der Abt: „Die Vereinsamung der Menschen ist stark gestiegen. Für Gottesdienste gilt nach wie vor die 3G-Regel, um die niederschwellige Möglichkeit zu geben, sich durch gelebten Glauben stärken zu lassen.“ Die Sicherheitsmaßnahmen wie FFP2-Maske, Abstand und Handdesinfektion am Eingang zur Kirche haben sich gut bewährt, um Ansteckungen während der Heiligen Messe zu vermeiden. Schließlich „tragen wir nicht nur die Verantwortung für uns selbst, sondern ebenso für den anderen. Auch das ist Christsein“, so Abt Gerhard. Das Aufeinanderschauen dürfe nicht in den Hintergrund geraten, warnt der Vorsteher des Benediktinerstiftes Admont. „Auf der einen Seite hat unsere Gesellschaft großes soziales Potenzial. Ich denke da an den tagtäglichen Einkauf, der von Nachbarn für Nachbarn erledigt wird. Auf der anderen Seite gibt es eine schmerzliche Spaltung in der Gesellschaft.“ Die Lösung könne nur ein Miteinander, nie ein Gegeneinander sein, betont der Abt: „Wir müssen lernen, einander zuzuhören. Wenn wir miteinander leben und gemeinsam in die Zukunft schreiten wollen, wird das nur funktionieren, wenn wir feinfühlig auf den anderen eingehen.“ Unsere Aufgabe ist es, Brückenbauer zu sein und nicht

die Gräben weiter zu vertiefen. Wenn Menschen guten Willens aufeinandertreffen, würde es auch Wege geben, zu einander zu finden, so Abt Gerhard, der gleichzeitig zur Mitte und zur Vernunft mahnt. „Jede Art von Radikalismus, egal ob rechts oder links, ist strikt abzulehnen“, betont Stift Admonts Vorsteher.

Digital und analog begleiten

Auf der Suche nach Halt und Trost in Zeiten von Corona hat Religiosität für viele an Bedeutung gewonnen. „Unsere Aufgabe ist es nun, von einer schwammigen und konturlosen Religiosität hin zu Jesus Christus und zur Heiligen Schrift zu führen. Das ist der eigentliche Anker“, sagt Abt Gerhard Hafner. Wie stark sich Menschen mit Sinn- und Lebensfragen beschäftigen, zeigt sich auch in der Seelsorge. Dass sich gerade die Online-Seelsorge, die zwei Mönche des Benediktinerstiftes Admont anbieten, stark etabliert hat, ist nicht allein der Pandemie geschuldet. „Oft ist es wohl leichter, eine Frage anonym als persönlich zu stellen.“ Von der Möglichkeit, den digitalen Raum für das Wort Gottes zu nutzen, wäre wohl auch Apostel Paulus nicht

abgeneigt gewesen, mutmaßt Abt Gerhard: „Paulus hat viele Briefe geschrieben und war schon damals sehr medienaffin. Heute würde er wohl Internetauftritte für die Verkündung von Jesu Botschaft nutzen. Auf der anderen Seite besteht ein dichtes Seelsorgenetz der Pfarren, das durch unsere Mitbrüder stark belebt wird.“ Letztendlich soll es jedoch kein konkurrierendes, sondern ein ergänzendes Angebot sein. „Online-Seelsorge schließt die analoge Seelsorge nicht aus. Ganz im Gegenteil. Es ist ein großer Schritt, wenn man von der digitalen zur persönlichen Begegnung übertritt und in der Glaubensgemeinschaft ankommt. Schön, wenn es gelingt.“

Digitale Kompetenz bewies das Benediktinerstift Admont auch bei der Übertragung von Messen. Eine Notwendigkeit, mit der die Mönche gerade im ersten Jahr der Corona-Pandemie konfrontiert wurden, wie Abt Gerhard hervorhebt: „Vom ersten großen Lockdown war auch der Gottesdienst betroffen, weshalb wir damals beschlossen haben, hohe Feiertage wie Ostern und Pfingsten via Livestream zu übertragen. An der Zahl

der Teilnehmenden, die zu Hause vor den Bildschirmen die Gottesdienste mitgefeiert haben, war deutlich zu sehen, wie groß das Interesse an diesem Online-Angebot war.“ Trotz der regen Teilnahme will das Benediktinerstift Admont nicht weiter auf Live-Übertragungen von Messen setzen. Grund dafür ist „das flächendeckende Angebot, das durch Radio und Fernsehen bereits vorhanden ist“, sagt Abt Gerhard: „Unser Ziel ist es, die Pfarre durch direkte Anwesenheit zu beleben. Die analoge Begegnung kann einfach durch nichts ersetzt werden. Ebenso verhält es sich beim Gebet. Indem wir beten, treten wir persönlich vor Gott und sprechen direkt mit ihm.“



FEIERLICHE PROFESS VON FR. RUPERT SCHWARZ OSB

Am 29.8.2021 hat sich unser fr. Rupert für immer unserer benediktinischen Gemeinschaft in Admont angeschlossen! Wir freuen uns sehr über diesen seinen Schritt und wünschen ihm Gottes reichen Segen für sein Wirken als Admonter Benediktiner!

Aus der Predigt des Abtes:
"Das Gebet ist der Ernstfall des Glaubens. Für uns Christen heißt es: Oro ergo sum - ich bete also bin ich, das definiert einen homo christianus - einen Christen."

Ein Christ ist überhaupt nicht zu definieren ohne Gebet - wie viel mehr gilt das also für einen Mönch."
„Gott wird vollenden“: frater Rupert Schwarz feiert ewige Profess
Im Kreis seiner Mitbrüder, von Ordensfrauen und Ordensmännern aus 15 verschiedenen Gemeinschaften, seiner

Familie und vieler Freunde legte frater Rupert (Martin) Schwarz am 29. August nachmittags in der Admonter Stiftskirche seine feierliche Profess in die Hände von Abt Gerhard Hafner OSB ab. – Wie die drei Teile eines Psalms durften die vielen Mitfeiernden dabei die Ansprachen miterleben: P. Prior Maximilian Schieffermüller zitierte den Wahlspruch des Gründers von Admont Erzbischof Gebhard von Salzburg: Du wirst beginnen, Gott wird vollenden. Damit gab er das Thema vor. – Die Predigt von Abt Gerhard Hafner legte Inhaltliches dar, vergleichbar den Sätzen eines Psalms: frater Rupert hat vielen Fähigkeiten: sein strahlendes, herzliches Wesen, seine Musikalität als Organist und Sänger, seine Liebe zu beeinträchtigten Menschen und seinen praktischen Zugang als Absolvent des Holztechnikums in Kuchl und gelernter Konditor. Abt Gerhard erklärte zum Inhalt des Ge-

lübdes u.a.: „Ich bete, also bin ich.“ Das Chorgebet ist der Sauerstoff, der uns zum Kloster formt. Die Treue zum Chorgebet ist ein lebendiger Beweis der Gottesliebe. – In seinen Dankesworten legte frater Rupert sein „Amen“ dazu. Besonders betonte er die Bedeutung seiner „Mutti“ Franziska: Du bist der geduldigste Mensch, den ich kenne; der Beweis dafür bin ich! – So möge Gott das gute Werk, das er in Frater Rupert begonnen hat, vollenden!

fr. Rupert Schwarz OSB wurde 1982 in Salzburg geboren und auf den Namen Martin getauft. Neben verschiedenen anderen Ausbildungen studierte unser Mitbruder Kirchenmusik am Mozarteum in Salzburg sowie am Konservatorium in Linz und war danach als Kirchenmusiker an der Basilika Maria Taferl in Niederösterreich angestellt. Dem Ruf Gottes folgte Martin Schwarz im Herbst 2017 und begann am 2. Oktober sein Noviziat in unserer Gemeinschaft. Nach seiner Zeitlichen Profess am 22. September 2018 begann er das Studium der Katholischen Fachtheologie an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz, welches aktuell seine Aufmerksamkeit fordert.

„Als ich vor vier Jahren als Martin Schwarz in das Stift Admont eintrat und den Ordensnamen frater Rupert bekam, war mir das Kloster und die Marktgemeinde Admont schon seit längerem bekannt. Nun ist aus dieser Bekanntheit eine Vertrautheit geworden und ich bin sehr gerne hier“, so fr. Rupert im Vorfeld seiner feierlichen Profess. Mit der feierlichen Profess bindet sich fr. Rupert lebenslang an unsere Gemeinschaft. Im Herbst wird er wieder in Heiligenkreuz sein und sein Studium weiter voranbringen. Nach erfolgreich absolviertem Studium wird fr. Rupert zum Priester geweiht und u.a. als Seelsorger in den Pfarren unseres Hauses tätig sein.



EINFACHE PROFESS VON FR. PETRUS DREYHAUPT OSB

Am Fest Mariä Geburt legte frater Petrus Dreyhaupt OSB in unserer Stiftskirche seine einfache Profess auf drei Jahre ab. Unser „Jüngster“, in Bremen geboren, traf mit neun Jahren seine bewusste Entscheidung, sich taufen zu lassen. Frater Petrus trat aus dem Benediktinerstift Göttweig in unser Stift über. Abt Gerhard Hafner OSB lud ihn in der Predigt schmunzelnd ein, Gott eifrig um einen frater Paulus zu bitten. - Möge frater Petrus in unserer Gemeinschaft erfahren dürfen, was wir Benediktiner in vielen Feiern er-

bitten: Nimm mich auf, Herr, und ich werde leben – lass mich in meiner Hoffnung nicht zuschanden werden.

Aus der Predigt des Abtes: "Lieber fr. Petrus! Du bist nicht von A nach B sondern von B nach A gekommen (von Bremen nach Admont). Gegen den Strom zu schwimmen, zumindest von Zeit zu Zeit und Rückgrat zu zeigen, sind hervorragende Eigenschaften eines Christen, geschweige denn im Leben eines Mönchs."



ABT GERHARD - 25 JAHRE PFARRER VON ADMONT

Am Christkönigssonntag 2022 feierte die Pfarre Admont ein besonderes Jubiläum. Abt Gerhard bekleidet seit 25 Jahren das Amt des Pfarrers von Admont. In einem Pontifikalamt dankte er Gott für diese Zeit. In seiner Festpredigt bezeichnete Prior P. Maximilian den Christkönigssonntag als ein „Identifikationsfest“.

Ausgehend vom Jesus-Bild des „Guten Hirten“, der sich um seine Herde kümmert, ihnen nachgeht, sie

lenkt und anleitet, dürfen wir Christen unsere Lebens- und Glaubenswege beschreiten. Eine Faszination für Christus, unseren Herrn und König, soll uns unser ganzes Leben beschäftigen und uns motivieren andere Menschen mit dieser Faszination anzustecken.

Abt Gerhard ist ein Mensch, der fasziniert und faszinieren kann. Durch seine Lebens- und Glaubensfreude wirkt er begeisternd auf viele Menschen,

gerade in der ihm seit 25 Jahren anvertrauten Pfarre Admont. Er begleitet die Menschen von der Taufe bis zur Bahre, emphatisch und mitfühlend, verständnisvoll und zuhörend. Mit vielen persönlichen Worten zeichnete P. Maximilian die Person des Abtes nach, durch beider Freundschaft seit 20 Jahren, die stets über eine reine Mitbrüderlichkeit hinausging.

Ad multos annos!



FR. MATTHÄUS ZUM LEKTOR UND FR. RUPERT ZUM AKOLYTHEN BEAUFTRAGT

In der Osteroktav hat Abt Gerhard im Rahmen der Konventmesse fr. Matthäus zum Lektor und fr. Rupert zum Akolythen beauftragt. Beide Beauftragungen erhält man in unserem Haus in der Regel einige Jahre vor der Priesterweihe. Diese sollen ein Hineinwachsen in den priesterlichen Dienst fördern. Aus der Predigt des Abtes:

fr. Matthäus: Habe viel Freude am Wort Gottes, das dich stärken, prägen, formen möge. Das Wort Gottes schenke dir Trost und Zuversicht, es sei dir tägliches Lebensmittel, auf das man nicht verzichten kann.

fr. Rupert: Wenn uns nach der Wandlung in der Hl. Messe der Leib des Herrn gereicht wird, ist das materiell betrachtet fast ein Nichts, und doch ist es Christus, der Gottmensch selbst, der sich uns in der Hl. Kommunion schenkt.



PROFESSJUBILÄUM VON P. BERNHARD MENZEL OSB

Vor 60 Jahren hat unser P. Bernhard seine Profess in unserem Haus abgelegt. Im Oktober 2021 bekräftigte er seine benediktinischen Gelübde. Mit Abt und Konvent feierten Verwandte und Freunde unseres Jubilars.

Aus der Predigt des Abtes: Die Gelübde sind ein Weg zum Leben mit Gott: Wir sind zu neuem Leben erwacht, die Ewigkeit beginnt heute! Nacht: die Osternacht ist gemeint!



HOHER BESUCH IM STIFT ADMONT

Mit großer Freude durften Abt Gerhard und Pater Prior Maximilian im September 2021 Karl Habsburg, Fürst Alexander zu Schaumburg Lippe, George Windsor – Earl of St. Andrews (Sohn von Prinz Edward, Duke of Kent), Don Ferdinand Pignatelli mit Gattin und den Unternehmer Dr. Herbert Hild mit Gattin im Stift Admont begrüßen.

Sie waren sichtlich begeistert von unserem vielfältigen Museum, den Sonderausstellungen und unserer wunderschönen Klosterbibliothek.

GENERALKAPITEL TAGTE

Von 17.10. - 20.10.2021 tagte das Generalkapitel der Österreichischen Benediktinerkongregation im Stift Admont. Neben allen Äbten bzw. Administratoren und den Konventdelegierten der österreichischen Benediktinerklöster nahmen heuer auch die Schöpfungsbeauftragten der einzelnen Klöster daran teil. Die diesjährige Tagung stand ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit und der Verantwortung der Klöster im Bereich des Schutzes der Schöpfung.

Neben den einzelnen Tagungspunkten war das Treffen geprägt von Gebet und gemütlichen Beisammensein, bei dem wir die Geburtstage unseres Abtes und unseres Priors feierten. Der Musikverein Admont-Hall sorgte für hervorragende Stimmung und lud sogar den Abtprimas Gregory Polan OSB aus Rom ein, den Taktstock zu schwingen.

PRIESTERWEIHE VON P. VINZENZ SCHAGER OSB

Am 4. Juli 2021 fand die Priesterweihe von P. Vinzenz Schager in der Stiftskirche Admont statt. Zum ersten Mal – zur „Premiere“ – kam Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl in das Benediktinerstift Admont, um das Sakrament der Priesterweihe zu spenden: Der Termin war der 4. Juli nachmittags, Weihekandidat war Diakon P. Vinzenz Schager. Abt Gerhard Hafner und unsere Mönchsgemeinschaft durften die Weihe gemeinsam mit der Familie, den Freunden und den Bekannten des Neupriesters miterleben. In seiner Predigt reagierte der Bischof auf die Bitte des Kandidaten nach dem Griechischen: er erklärte das priesterliche Amt mit Hilfe von Worten aus dem Hebräerbrief.

Trotz langer Probenpausen gelang dem Admonter Kirchenchor eine perfekte Darbietung der Missa in C-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart. Nach den Grußworten des Landeshauptmanns durch die Abgeordnete zum Nationalrat Corinna Scharzenberger folgte am Ende für manche der ersehnte und erbetete Höhepunkt: der erste Segen, der Primizsegens, des Neupriesters P. Vinzenz. P. Vinzenz feierte am 11. Juli 2021 in der Stiftskirche Göß seine Heimatprimiz und am 25. Juli Uhr in Admont seine Klosterprimiz. Per 1. September 2021 wurde Pater Vinzenz in den Seelsorge-raum St. Michael gesendet. Möge Gott an P. Vinzenz das Gute vollenden, was er an ihm begonnen hat.

Pater Vinzenz (Taufname: Erwin Thomas) Schager OSB wurde am 24. Dezember 1993 in Leoben geboren und wuchs in Göß auf. Nach der Erstkommunion begann er in der Pfarrkirche zum Hl. Andreas in Göß seinen Ministrantendienst und wuchs so in das pfarrliche Leben hinein. Daneben war er als Mesner, Kirchenführer und Pfarrgemeinderat tätig. Nach der Unterstufe am Neuen Gymnasium in Leoben wechselte er nach Graz und lebte drei Jahre im Bischöflichen Seminar/Augustinum und dann zwei Jahre in der Wohngemeinschaft Berufungspastoral. Nach der Matura und dem Zivildienst suchte er um Zulassung zur Aufnahme in die Gemeinschaft der Benediktiner von Admont an, die ihm gewährt wurde.

Im Feber 2016 legte er seine zeitliche Profess ab und begann das Studium der katholischen Fachtheologie an der Universität Salzburg. Am Hochfest des Klosterpatrons, des Hl. Blasius, dem 3. Feber 2019 legte P. Vinzenz seine feierlichen (ewigen) Gelübde in die Hände des Abtes Gerhard Hafner OSB ab. Im März 2021 beendete P. Vinzenz erfolgreich sein Theologiestudium und wurde am 21. März von Bischof Wilhelm Krautwaschl zum Diakon geweiht.



DER SEELSORGERAUM ADMONT STELLT SICH VOR

Bettina Gruber

Einer von insgesamt fünfzig steirischen Seelsorgeräumen ist der Seelsorgeraum Admont. Barbara Hofer, Handlungsbevollmächtigte für Pastoral, spricht über Ziele und zukunftsweisende Projekte.

In ihrer 2020 umgesetzten Neustrukturierung setzt die Diözese Graz-Seckau auf Seelsorgeräume. Auch die inkorporierten Pfarren des Benediktinerstiftes Admont sind Teil dieses regionsübergreifenden Netzwerks. Der Seelsorgeraum Admont umfasst die Pfarren Admont, Frauenberg, Gaishorn am See, Hall, Hohentauern, Johnsbach, Trieben, St. Lorenzen im Paltental und Weng. Die seit eineinhalb Jahren bestehende Kooperationsebene wird von Pater Prior Maximilian Schiefermüller geleitet und von Barbara Hofer als Handlungsbevollmächtigte für Pastoral unterstützt. Es ist die Aufgabe der Pastoralreferentin, die inhaltliche pastorale Arbeit des

Seelsorgeraums Admont voranzutreiben: „In diesem Jahr werden wir einen Pastoralplan erarbeiten. Dieser enthält geplante Maßnahmen und Ziele, die wir in den nächsten fünf Jahren im Seelsorgeraum Admont umsetzen bzw. erreichen wollen.“ Die Basis bilden Schwerpunkte, die bereits im Vorfeld in Zusammenarbeit mit den Pfarrgemeinderäten formuliert wurden. „Gemeinsam haben wir beleuchtet, was gut läuft und wo Verbesserungsbedarf herrscht“, so Hofer. Die Wahl fiel auf sechs Bereiche: Kirchenmusik, Caritas, Kinderpastoral, Firmung, Frauen sowie Bildung und Ehrenamt. Den Auftakt macht die Firmvorbereitung. „Bislang haben die Pfarren im Seelsorgeraum Admont die Firmvorbereitung völlig unterschiedlich gestaltet. Wir haben vor, die Organisation dahingehend anzupassen, dass der zeitliche Aufwand zur Vorbereitung auf dieses Sakrament in jeder Pfarre annähernd derselbe ist“, sagt Hofer. Darüber hinaus soll es auch

gemeinsame Veranstaltungen mit allen Firmlingen im Bereich Admont und im Bereich Trieben geben. Einige Elemente der Firmvorbereitung will man jedoch in den einzelnen Pfarren belassen. So sollen Firmlinge ihre Pfarre besser kennenlernen und einen engeren Bezug aufbauen können, so Hofer.

Talente und Begabungen einbringen

Im Zuge ihrer Umstrukturierung hat sich die Diözese Graz-Seckau stark mit ihrer künftigen Ausrichtung auseinandergesetzt. Ergebnis: das 19-seitige Zukunftsbild „Gott kommt im Heute entgegen“ als Richtschnur für künftige Entwicklungen. „Die Kirche will sich verstärkt am Leben der Menschen orientieren. Seelsorgeräume sollen zugleich Lebensräume der Menschen widerspiegeln“, so Hofer. Mit der Einführung von Seelsorgeräumen sei es der Kirche auch gelungen, auf die Herausforderungen unserer Zeit zu reagieren,

sagt die Theologin. Konkret bezieht sich Hofer auf „die steiermarkweit zu beobachtende Personalknappheit sowohl im Bereich der Priester als auch im Bereich der Laien, die in den Pfarren tätig sind.“ Darüber hinaus: „Ehrenamtliche sollen ihre Talente und Begabungen besser einbringen können. Dafür will sich unser Führungsteam aktiv einsetzen“, lädt die Theologin zur Mitarbeit im Seelsorgeraum Admont ein. Durch eine größere Vielfalt von Menschen und Themen soll der Seelsorgeraum auch die inhaltliche Zusammenarbeit der eingegliederten Pfarren fördern. Über konkrete Projekte entscheiden das Seelsorgeführungsteam und der Pastoralrat. Letzterer wird sich im Seelsorgeraum Admont im Laufe dieses Jahres bilden.



**PRIOR PATER MAXIMILIAN
SCHIEFERMÜLLER**

LEITER SEELSORGERAUM ADMONT

Tel.: 03612/ 7333
E-Mail: pfarre.frauenberg@stiftadmont.at



BARBARA HOFER

HANDLUNGSBEVOLLMÄCHTIGTE FÜR PASTORAL

Tel.: 0664/603 53 745
E-Mail: barbara.hofer@graz-seckau.at

"RÜCKSICHT NEHMEN, IST UNSERE SOZIALE VERANTWORTUNG"

Bettina Gruber

Maßnahmen zum Schutz vor dem Corona-Virus wurden auch im Kloster und den Pfarren getroffen. Für Pater Koloman Viertler haben diese Anordnungen nicht nur gesundheitliche, sondern auch soziale Aspekte.



Hinter dem Motto „Schau auf dich, schau auf mich“ steckt die gemeinsame Anstrengung, das Corona-Virus einzudämmen. Für Pater Koloman Viertler ein sozialer Auftrag, dem auch das Benediktinerstift Admont und seine 26 inkorporierten Pfarren nachkommen. Als Grundlage dienen gesetzliche Vorgaben, ergänzt durch die Rahmenordnung und das Präventionskonzept der Österreichischen Bischofskonferenz. Wie in den Pfarren setzte man auch im Kloster in den vergangenen zwei Jahren der Pandemie auf Vorsicht statt auf Nachsicht. Gästezimmer blieben größtenteils unbelegt, selbst der Kontakt zu klosternahen Personen beschränkte sich meist auf digitale Kommunikationsmittel. Im Interview spricht Pater Koloman Viertler über Wege, die das Benediktinerstift Admont beschritten hat, um der Pandemie zu begegnen.

Im Kloster herrscht ein Zusammenleben von Alt und Jung, von vulnerablen und weniger gefährdeten Personen. Welche Maßnahmen wurden getroffen, um einerseits jeden einzelnen Mönch zu schützen und gleichzeitig ein Leben in der Gemeinschaft zu ermöglichen?

In unserem Kloster leben dreiundzwanzig Mönche verschiedenen Alters. Einige Mitbrüder sind über siebzig, manche auch schon über achtzig Jahre

alt. Abt Gerhard hat von Anfang an auf präventive Maßnahmen zum Schutze aller gesetzt. Wir haben Abstandsregeln beim Chorgebet und den gemeinsamen Mahlzeiten eingeführt. Besuche wurden stark reduziert, so auch der persönliche Kontakt zu unseren Oblaten.

Was sind Oblaten?

Menschen mit einem besonderen Naheverhältnis zu einem bestimmten Kloster. Sie sind keine Ordensmitglieder, sondern hegen großes Interesse an der klösterlichen Lebensform. Unseren Oblaten sind die benediktinischen Grundgedanken Richtschnur und Weisung. Generell besteht die Verbundenheit vor allem in der Gebetsgemeinschaft. Ein bis zweimal pro Jahr nehmen sie aktiv an unserer Gemeinschaft teil, am Chorgebet, den Mahlzeiten oder an besonderen Festen. Dieses Einbinden musste sich in den vergangenen beiden Jahren auf die Kommunikation per E-Mail beschränken.

Ein Ende der Pandemie ist noch nicht in Sicht. Wird man weiterhin digitalen statt persönlichen Kontakt zu den Oblaten halten?

Nach reiflicher Beobachtung der pandemischen Geschehnisse setzen wir künftig auf 2G plus. Ist ein Oblate vollständig immunisiert und zusätzlich getestet, spricht nichts mehr dagegen, an unserer Gemeinschaft teilzunehmen, was mich als Oblatenrektor besonders freut.

Welche Aufgaben werden einem Oblatenrektor zuteil?

Die Betreuung der Oblaten. Wenn man so will, bin ich das Bindeglied zwischen „Draußen“ und „Drinnen“. Die Bewerbungsgespräche werden

von Abt Gerhard und mir geführt. Anschließend stimmt das Kapitel darüber ab, wer als Oblate aufgenommen wird. Schließlich sind auch die Oblaten prägend für das Bild unseres Klosters.

Vor vierundsechzig Jahren sind Sie in das Stift Admont eingetreten. Wie haben Sie das Leben als Benediktinermönch in den letzten beiden Jahren der Pandemie empfunden?

Natürlich gab es Einschränkungen, doch rückblickend habe ich diese Zeit sehr positiv erlebt. Junge Mitbrüder haben viele Dienste bereitwillig übernommen, um unsere ältere Ordensgeneration, der auch ich angehöre, zu schützen. Es war stark spürbar, dass einer für den anderen einsteht. Dadurch ging der Alltag in unserem Kloster auf eine sehr brüderliche Art und Weise in einer familiären Unkompliziertheit von staten.

Nicht nur im Kloster, auch in den Pfarren gibt es Maßnahmen zum Schutz vor dem Corona-Virus. Wie werden diese von den Gläubigen angenommen?

Die Besucherinnen und Besucher der Heiligen Messe haben sich als äußerst diszipliniert erwiesen. Die Abstände sowie die Handdesinfektion und das Tragen einer FFP2-Maske wurden mit einer Selbstverständlichkeit eingehalten und das von Anfang an. Schnell haben sich auch Personen gefunden, welche die Maßnahmenkontrolle am Eingang der Kirche durchführen. Die Menschen haben erkannt, dass es sich um keine sturen Anordnungen handelt, sondern dass unser aller Verhalten die wichtige soziale Aufgabe darstellt, Rücksicht auf den Nächsten zu nehmen.

KONZELEBRATION

fr. Petrus Dreyhaupt

Konzelebration meint den Vollzug einer heiligen Messe durch mehrere Priester. Dabei kommt einem der Priester, dem so genannten Hauptzelebranten, die Vorsteherrolle zu, während die anderen diverse Aufgaben übernehmen. Die Eröffnung, das Tagesgebet und die Orationen werden stets vom Hauptzelebranten vorgetragen, die Verlesung des Evangeliums aber übernimmt im Regelfall einer der anderen Priester als Konzelebrant. Die Konzelebranten übernehmen auch Teile des Hochgebetes. Nach den Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 - 1965) soll die Konzelebration die Einheit unter den Priestern fördern und den Mitfeiernden die Einheit der Kirche vorführen.

Diese Form des gemeinsamen Feierns von mehreren Priestern in einer Eucharistiefeier ist aber nicht erst seit den 60er Jahren üblich. Bereits um das 2. Jahrhundert nach Christus waren Formen des gemeinsamen Feierns mehrerer Priester bekannt und sind bezeugt. Im Mittelalter wurde diese Praxis dann auf wenige Ausnahmen wie Priesterweihen oder Bischofsweihen beschränkt.

In Admont sind solche Konzelebrationen üblich, besonders in der täglichen Konventmesse um 07.00 Uhr oder an ganz besonderen Tagen, wie einer



Ewigen Profess, Priesterweihe oder Diakonenweihe.

Dass dieses Thema aber immer wieder auch im Interesse der Wissensneugier der Benediktiner liegt, zeigt die Magisterarbeit mit dem Titel „Konzelebration und Priesterbild“ von frater Petrus Dreyhaupt, der sich ausführlich damit beschäftigt hat.

WAHLTAG ABT GERHARD

Am 25. Jänner 2022, am Fest der Bekehrung des Apostels Paulus, feierte unser Abt Gerhard Hafner OSB seinen Wahltag. Vor exakt fünf Jahren haben die Mönche des Benediktinerstiftes Admont ihn zum 68. Abt und Vater der Gemeinschaft gewählt. Traditionellerweise stand dem

Festgottesdienst der Propst des Augustinerchorherrenstiftes Reichersberg, Prälat Markus Grasl CanReg vor. Schülerinnen und Schüler unseres Stiftsgymnasiums gestalteten in festlicher Art musikalisch den Gottesdienst, der von zahlreichen Christen aus unseren Pfarren und stiftischen

Mitarbeitern mitgefeiert wurde. Wir wünschen unserem Abt alles Gute und danken ihm für seinen Dienst. Oder wie es Propst Markus in seiner Predigt formulierte: "Mit der Wahl des Abtes gibt sich eine Gemeinschaft eine Richtung vor. Und diese Richtung hat ein Ziel: Leben mit Gott."



Konvent von Admont mit Propst Markus von Reichersberg, anlässlich des 5. Wahltages von Abt Gerhard

JETZT MACHT ES KLICK

Bettina Gruber

Wenn der Zeigefinger fast mit dem Auslöser der Kamera verschmilzt, ist Pater Gabriel Reiterer in seinem Element. Seine Fotografien füllen ganze Bildbände und zeigen die Vielfalt der heimischen Natur.

Nach einem kalten, eisigen Winter ist er endlich da, der langersehnte Frühling. Mit seinen zarten Sonnenstrahlen ist auch das Leben am Teich von Pater Gabriel Reiterer zurückgekehrt. In der Abgeschiedenheit der Moorlandschaft zwischen Frauenberg und Admont inspizieren heimgekehrte Vögel das Schilf nach geeigneten Brutplätzen. Das Torfmoos strahlt im satten Grün mit den gelb-orangen Birkenblüten um die Wette. Wasserläufer drehen unermüdlich ihre Runden, während über ihnen kleine Stechmücken wirbeln.

Vom Ufer aus beobachtet Pater Gabriel Reiterer das bunte Treiben der wiedererwachten Natur. Der Benediktinermönch ist seit vielen Jahren Pächter des Teichs, der aufgrund seiner stattlichen Größe von rund einem Hektar eigentlich die Bezeichnung „See“ verdient hätte. Für Pater Gabriel ist und bleibt das Gewässer ein Teich. Sein Teich. Das Landschaftsschutzgebiet ist sein bevorzugter Erholungsort, um Kraft aus der Natur zu schöpfen. „Ich bin sehr oft hier“, sagt Pater Gabriel. „Im letzten Jahr sogar 243 Mal.“ Gezählt hat er nicht nur seine Aufenthalte am Teich, sondern auch die Schritte, die er für seinen Rundweg durch das Moor braucht: 2700 sind es an der Zahl. Immer mit dabei hat er seine Kamera. Eine Canon G7. Mit ihr macht er die schönsten Naturaufnahmen. Sein Spezialgebiet: die heimische Flora.

Schauen und Staunen

„Meine Mutter hat sehr gerne fotografiert. Diese Leidenschaft habe ich wohl von ihr geerbt“, erzählt der Benediktinermönch. Über eintausend Bildbände, „kleine Büchlein“, wie Pater Gabriel sie nennt, hat er bereits produziert. Seine umfangreichsten Werke „Heimische Blumen & Pflanzenarten“, „Schauen und Staunen mit Pater Gabriel“ und „Lob der Schöpfung“ sind von 2003 bis 2009 erschienen. Sie zeigen die Vielfalt und Schönheit der heimischen Flora. Auch hier am Teich hat die Natur ihr Schwarz-Weiß-Programm beendet und bunte Frühlingsboten strecken ihre Köpfe der Sonne entgegen. Pater Gabriel kennt sie alle. Um heimische Blumenarten bestimmen zu können, hat er sich über die Jahre hinweg ein umfangreiches Wissen angeeignet. Seine Aufnahmen sind im Gesäuse und im Großraum Admont entstanden, wo er auch seltene Bewohner der Alpenregion, wie etwa die Feuerlilie

oder den Frauenschuh, abgebildet hat. Kein Wunder, dass seine Fotografien auch als Schaubilder in Admonts Stiftsgymnasium verwendet wurden. Mit der Bildungseinrichtung des Benediktinerstiftes verbindet Pater Gabriel seine langjährige Tätigkeit als Lehrer, die er bis 2014 ausgeübt hat. Mit seinem Pensionsantritt hat er nun die nötige Kapazität, um sich neben der Fotografie einem weiteren zeitintensiven Hobby zu widmen: der Herstellung von Marmelade.

Ein besonderes Geschenk

Pater Gabriels Marmeladengläser füllen ganze Kästen. In den letzten sieben Jahren hat er rund 4,5 Tonnen Früchte verarbeitet. Allein im Vorjahr waren es über 300 kg. Pater Gabriels Spezialität: Marmelade aus Hagebutten. So intensiv wie der Geschmack ist auch die Herstellung. Die Ernte gestaltet sich als mühselige Arbeit, die viele Stunden und Tage in Anspruch nimmt. Gepflückt

wird per Hand. Danach folgt das Putzen, Waschen, Einfrieren, Aufkochen und schlussendlich das Passieren, „um die feinen Härchen herauszubekommen“, wie Pater Gabriel sagt. Wichtige Zutat: echter Zitronensaft. „Er unterstützt die natürliche Fruchtsäure der Hagebutte“, betont der Benediktinermönch. Und was passiert mit den unzähligen Gläsern an Marmelade, die Pater Gabriel jedes Jahr herstellt? „Ich verschenke sie“, sagt er. Großteils an Mitbrüder und Freunde. Mit ihnen verbringt er auch gerne Mußestunden in der Laube am Teich. Sie wurde zu seinem 70. Geburtstag aufgestellt. Im selben Jahr wurde auch der breite Steg errichtet, der ein Stück weit über den Teich führt. „Ein Freundschaftsdienst“, wie Pater Gabriel stolz erzählt. Auch der Kamingrill neben der Laube war ein besonderes Geschenk. Der Anlass war die Goldene Profess, die der Benediktinermönch 2018 gefeiert hat.

Freude, die ansteckt

1968 hat Pater Gabriel das zeitliche Gelübde abgelegt, 1980 wurde er zum Priester geweiht. Im Laufe seines Klosterlebens wurde der Benediktiner-

mönch mit vielen Aufgaben betraut. Als Vestiar des Stiftes Admont ist er das Oberhaupt der hauseigenen Wäscherei und Schneiderei. Seit vielen Jahren bekleidet er auch das klösterliche Amt des Küchenmeisters. Eine eher organisatorische als praktische Tätigkeit. Trotz der unzähligen Gläser Marmelade, die er jedes Jahr herstellt, „ein Koch bin ich nicht“, sagt Pater Gabriel schmunzelnd. In seiner Funktion vermittelt er zwischen dem Konvent und der Stiftsküche, für die er voll des Lobes ist. Eine seiner wichtigsten Aufgaben sieht Pater Gabriel in der Seelsorge, die er im Pflegeheim Frauenberg ausübt. Hier werde er jedes Mal sehnsüchtig erwartet, wie der Benediktinermönch betont: „Die Bewohner freuen sich sehr, wenn ich vor Ort bin.“ Eine Freude, von der sich Pater Gabriel gerne anstecken lässt. Die Arbeitszeit im Pflegeheim ist für ihn auch Genusszeit. In den Stunden, die er mit den Bewohnern verbringt, ist er geistlicher Begleiter, aufmerksamer Zuhörer und einfühlsamer Gesprächspartner. Auch das eine oder andere Kartenspiel schlägt Pater Gabriel nicht aus. Selbst in der Abgeschiedenheit seines Teiches sind ihm die Bewohner der Pflegeeinrichtung nahe.



Von seiner Laube aus genießt er den Blick auf Frauenberg. Auf dem steilen Hügel, hoch über der Enns, thront das Pflegewohnhaus der Caritas in Frauenberg, gleich neben der barocken Wallfahrtskirche. Ein Kraftplatz umringt von einer beeindruckenden Bergkulisse, ganz so wie auch der Teich, an dem Pater Gabriel in seiner Laube die letzten Strahlen der Nachmittagssonne genießt.



REICHTUM VERSUS ARMUT

Wie nah Armut und Reichtum in unserer Gesellschaft beieinanderliegen, zeigte eine Installation im Park des Stiftes Admont.

Dagmar Bojdunyk-Rack (RAINBOWS-Österreich)

Sechs Silhouetten aus Stahl – Kinder, junge Erwachsene, ältere Erwachsene – jeweils als Paar dargestellt, als arm und reich vereint. Diese Kunstinstallation „Reichtum versus Armut“ des Familienreferats der Katholischen Kirche Steiermark und „RAINBOWS“ sowie fünf weiteren Organisationen waren im Park des Stiftes Admont zu sehen. Danach zog die Installation als Wanderausstellung nach St. Lambrecht weiter. Als Zeichen, wie nah arm und reich zusammenliegt und wie schnell aus einem guten Leben ein schwieriges werden kann.

Die Grundlage des Projektes sind 20 Lebensläufe, die aus dem Beratungsalltag der beteiligten Organisationen stammen. Die Ausstellung erzählt exemplarisch Geschichten von Teilzeit arbeitenden Alleinerzieherinnen, von Langzeitarbeitslosen, von chronisch Kranken, von kinderreichen Familien, von Menschen mit Migrationshintergrund, von „working poor“-Familien und von deren Kindern. „Geschichten, die bestürzen und nachdenklich stimmen. Die zeigen, wie schnell Brüche im Leben passieren, z.B. durch Scheidung oder Jobverlust, auf die Armut folgt.

Jede und jeden von uns kann es treffen, jeden Tag“, so die Projektleiterinnen Katrin Windischbacher (Familienreferat der Diözese Graz-Seckau) und Dagmar Bojdunyk-Rack (RAINBOWS). Sie hoffen, dass Passant*innen Teil der Ausstellung werden, etwa durch Selfies mit den Figuren und sich bewusstwerden, dass Armut nicht mit Schuld in Verbindung zu bringen sondern als strukturelles Problem zu sehen sei, welches ein Teil unserer Gesellschaft ist. Ziel dieser interaktiven Wanderausstellung ist es, Betroffenheit, Verständnis, Sensibilität für das Thema zu schaffen.

Die Künstler*innen, die die Figuren entworfen haben, wurden von den Auswirkungen des Corona-Virus selbst in eine prekäre Situation gedrängt. „Wir alle kennen inzwischen die Situation, viele Monate hindurch weder etwas verdienen zu können, noch durch soziale Auffangnetze ausreichend unterstützt zu werden. Wer Glück hat, hat Ersparnisse, wer Pech hat - und das sind sehr viele unter uns - muss Sozialhilfe beantragen“, so die Künstler*innen Jelena Ristic und Rainer Juriatti. In diesem Projekt sehen sie die Chance, dass Menschen, die zufrieden und mit einem ausreichenden Einkommen beschenkt sind, ein paar Sekunden nachdenken, auf welcher „Seite“ der Armutsgrenze sie selbst stehen – oder bald stehen könnten.

„Ein leidvoller Dauerbrenner – Reichtum – Armut, in der Corona Zeit vermehrt spürbar, nach der Corona Zeit schmerzlich sichtbar. Jeder und jede

ist aufgerufen, je nach Möglichkeiten, dem anderen Menschen zu helfen, der Hilfe benötigt, materiell oder seelisch soll die Unterstützung sein. „Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von Euch zu Ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt Euch!, ihr gebt ihnen oder nicht, was sie zum Leben brauchen - was nützt das?“ (Jakobusbrief 2, 15.16) Solidarität und Empathie sind dem Christen kein Fremdwort“, so Abt Gerhard Hafner O.S.B.

Installation Arm & Reich

Armutsgefährdet sind Personen, deren Haushaltseinkommen kleiner ist als 60 Prozent des durchschnittlich gewichteten Medianeinkommens. Jede/r Siebente (1.472.000 Menschen, das sind 16,9 % der Gesamtbevölkerung) ist in Österreich armutsgefährdet oder arm. 303.000 Kinder und Jugendliche leben österreichweit in Haushalten mit Armutsgefährdung. (Quelle: Statistik Austria, Mai 2020)

Ein Projekt von: Familienreferat Katholische Kirche Steiermark, RAINBOWS, Armutsnetzwerk Steiermark, Caritas der Diözese Graz-Seckau, Fonds für Arbeit und Bildung der Diözese Graz-Seckau, Projekt Alleinerziehende, Referat für Diakonie im Fachbereich Pastoral & Theologie Gefördert aus den Mitteln des Innovationstopfes der Diözese Graz-Seckau.





DER ADMONTER ABTWAHLSTREIT

Karin Schamberger



Nach dem Tod des Abtes Antonius Gratiadei im Jahre 1491 wählte der Konvent des Stiftes Admont den Pfarrer von St. Gallen, Leonhard von Stainach, zum Abt, der für 10 Jahre die Geschicke des Klosters lenkte. Mit seinem Tod trat aber eine Situation ein, die König Maximilian die Gelegenheit zur Einflussnahme auf das steirische Kloster bot:

Am 13. oder 14. Juli 1501 fand im Benediktinerstift Admont eine mit einem Formfehler behaftete Abtwahl statt. Acht der stimmberechtigten Konventualen wählten Michael Kollin, genannt Griesauer, welcher bis dahin Stiftsökonom von Admont gewesen war, sechs entschieden sich für den aus steirischem Kleinadel stammenden Alexander von Kaindorf.¹ Der Salzburger Erzbischof Leonhard von Keutschach bestätigte daraufhin Griesauer. Der unterlegene Kaindorf brachte die Angelegenheit vor König Maximilian, trotz der kirchenrechtlichen Bestimmungen, die es verboten, geistliche Angelegenheiten vor weltlichen Gerichten abzuhandeln.²

Am 13. März 1502 kam es in Admont zu einem Schiedstag vor königlichen und erzbischöflich-salzburgischen Räten, wobei sich herausstellte, dass Alexander von Kaindorf die Unterstützung König Maximilians genoss. Der mit dem Fall betraute Official entschied für Griesauer, woraufhin sich Kaindorf direkt an Papst Alexander VI. wandte. Die von diesem als Richter eingesetzten Bischöfe standen aber offen zu König Maximilian;

Bild Leonhard von Keutschach, Von Tomreplay, CC BY-SA 3.0,

Bischof Matthias Scheit von Seckau war darüber hinaus schon in einen jahrelangen Prozess mit dem Salzburger Erzbischof verwickelt. Bischof Scheit entschied im Februar 1503 gegen Abt Michael und tat dies König Maximilian kund.

1504 wurde der Fall von der Kurie an den einflussreichen Kardinal Oliviero Carafa (1430-1511) übertragen. Unter seiner Verhandlungsführung mischte sich der einflussreiche Kardinal Bernardino Lopez de Carvajal y Sande in das Verfahren ein und ließ sich die Abtei Admont als Kommende verleihen.³ Mit einem geschätzten Jahreseinkommen von 3.000 Dukaten war Admont eine außerordentlich ertragreiche Pfründe. Damit hatte auch König Maximilian nicht gerechnet und gab vorerst den Auftrag, die Abtei solle sich durch den Prior bzw. durch einen zum Stiftsökonom bestellten Konventualen verwaltet werden. Da Kardinal Carvajal deswegen die Besitzergreifung in Admont nicht möglich war, trat er, vermutlich als er 1507/08 in diplomatischer Mission in Innsbruck weilte, seine Rechte an der Abtei Admont gegen eine Pension von jährlich 1.000 Gulden an Christoph Rauber, Vertrauensmann von König Maximilian und schon seit 1497 Bischof von Laibach, ab.



Wappen Kommandatarabt Christoph Rauber

Offiziell blieb aber für die Kurie Kardinal Carvajal Kommandatarabt von Admont, ab 1511 war dies dann aber wegen der vorübergehenden Exkommunikation Carvajals Kardinal Pietro Accolti, bis 1513 Carvajal wieder in seine früheren Rechte eingesetzt wurde. Erst am 16. März 1514 verlieh Papst Leo X. (1513-1521) die Abtei Admont dem nunmehr auch zum Bistumsadministrator von Seckau aufgestiegenen Christoph von Rauber als Kommende.⁴

Abt Michael prozessierte von Salzburg aus, wo er seit 1505 seinen Wohnsitz im Admonter Hof bezogen hatte, weiter, verlor aber alle Prozesse mit der Kurie. Insgesamt wurde seine Berufung dreimal rechtskräftig abgewiesen.⁵

Als Christoph Rauber offiziell zum Kommandatarabt von Admont eingesetzt wurde, verweigerte er dem ehemaligen Abt Michael sogar die ihm zugewiesenen 300 Gulden jährliche Einkünfte, die dem Wert der jährlichen Einkünfte der im salzburgischen Ennstal gelegenen Propstei Fritz entsprachen. Aus diesem Grund ging der Prozess offenbar auch nach 1515 in Rom noch weiter. Am 28. Mai 1519 verstarb Abt Michael in Salzburg.

Dem einstigen Gegenabt Alexander Kaindorfer überließ Christoph Rauber die Pfarrpfründe von Kammern.

Die Tätigkeit Christoph Raubers als Abt von Admont wird als eher unbedeutend eingeschätzt.⁶ Die Verpfändung einiger Stiftsgüter ist urkundlich dokumentiert, auch hat er vermutlich die Pfarrkirche St. Michael ob Leoben nach dem Wiederaufbau 1512 eingeweiht.⁷ Er war hauptsächlich in landesherrlichen Diensten mit diplomatischen, politischen und militärischen Aufgaben befasst. Schon 1504 wurde er in diplomatischer Mission zu Papst Julius II. entsandt, der ihm bis zu seinem Tod gewogen blieb. Ab 1505 hielt er sich bei verschiedenen Reichsfürsten auf, 1508 bei der Kaiserin in Konstanz. Militärische Ehren erlangte er als Kommandant im zweiten Venezianischen Krieg, als er Triest verteidigte. Sogar beim Ersten Wiener Kongress 1515 spielte er eine entscheidende Rolle als Hofmarschall.

1518 vermittelte er beim Friedensschluss zwischen Polen und Russland.

Inzwischen besuchte Kaiser Maximilian Hohentauern im Zuge eines Jagdausfluges, bei dem der Leibjäger Caspar Lechthaler tödlich verunglückte. An den Begräbnisfeierlichkeiten in Rottenmann nahm der Kaiser selbst teil.⁸

Nach dem Tod Kaiser Maximilians war Christoph Rauber weiterhin im militärischen Einsatz: 1528-29 verteidigte er das belagerte Wien, 1532 zog er gegen das Heer des Kassim Beg.

1529/30 hatte er den Titel des Landeshauptmannes von Krain inne, 1532-1536 war er Statthalter von Niederösterreich. Rauber starb am 26. Oktober 1536 in Wien, wo er sich schon einige Jahre zuvor niedergelassen hatte. Sein Grabmal hatte er sich jedoch in Oberburg errichten lassen, wo seine sterblichen Überreste nach einem langen Leichenzug bestattet wurden.



Grabmal Christoph Rauber, © P. Prior Maximilian Schiefermüller OSB

1. List, Admont, S. 213ff.
2. Johann Sallaberger, Die Einladung Martin Luthers nach Salzburg im Herbst 1518, in: MGSL 151 (2011), S. 138.
3. Sallaberger, Einladung, S. 140.
4. Sallaberger, Einladung, S. 140.
5. Sallaberger, Einladung, S. 141.

6. Erwin Gatz, Clemens Brodkorb, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. Ein biographisches Lexikon. Bd.2 (1448 bis 1648). Berlin 1996, S. 572.
7. List, Stift Admont, S. 219.
8. Jakob Wichner, Geschichte des Benediktinerstiftes Admont vom Jahre 1466 bis auf die neueste Zeit, Bd. 4, Admont 1880, S. 69f.

STIFT ADMONT IM ZWEITEN WELTKRIEG

P. Prior Maximilian Schieffermüller OSB, Stiftsarchivar

TEIL 1: 1940 - 1944

Wie bereits im 1. Teil (PAX 2021) berichtet, erfolgte am 19. November 1939 die vollständige Enteignung des gesamten beweglichen und unbeweglichen, mittelbaren und unmittelbaren Vermögens des Benediktinerstiftes Admont zu Gunsten des Deutschen Reiches bzw. des Landes Steiermark. Der noch anwesende Konvent hatte bis 1. Jänner 1940 das Kloster zu verlassen.

Die Gemeinschaft der Benediktiner von Admont fand in den verschiedensten Pfarren des Stiftes und auch in anderen, noch nicht beschlagnahmten Klöstern

eine Zuflucht. Als letzter Benediktiner blieb P. Tassilo Riegler, der als Pfarrer von Admont unter schwierigen Umständen die Seelsorge vorort ausübte. Da 1941 auch das Stift Kremsmünster vom nationalsozialistischen Regime in Besitz genommen wurde, übersiedelte der seit Jänner 1940 dort lebende Admonter Abt Bonifaz Zölss wieder in die Steiermark, nämlich in den Pfarrhof von St. Gallen. Dort lebte er seinen äbtlichen Wahlspruch voll und ganz aus: „Monasterio et fratribus“ – für Kloster und Brüder; er versuchte durch seine zahlreichen Rundschreiben, die er mit einer alten Schreibmaschine verfasste,



die verstreute Klostergemeinschaft zusammenzuhalten. In diesen Jahren setzte Abt Bonifaz sowohl Pfarrer oder Kapläne in den Admonter Pfarren ein oder ab, informierte die Brüder über das Wohlbefinden der im Exil lebenden Patres und ließ sogar innerklösterliche Gremien wie den Seniorenrat wählen. Auch wenn das Klostergebäude in Admont nicht mehr bewohnt werden durfte, sondern diversen parteipolitischen Zwecken diente, so blieb der Konvent als geistliche Gemeinschaft bestehen. Dies ist nur der Person des Abtes Bonifaz Zölss zu verdanken!

Das Leben in den Pfarren des Stiftes Admont verlief unter schwierigsten Umständen, da die einzelnen Seelsorger streng kontrolliert und bespitzelt wurden. Da sämtliche Grundstücke und Wälder des Stiftes und der Pfarren beschlagnahmt waren, fehlte es in allen Pfarren an Heizmaterial im Winter. Dies bestätigt Abt Bonifaz in einem schriftlichen Gesuch vom 13. September 1941 an den Treuhandverwalter des (ehemaligen) Stiftes Admont. Darin erbittet er für sich und gegen Bezahlung aus den stiftischen Wäldern etwas Holz,

da die Räume im Pfarrhof St. Gallen hoch und weit sind und die Winter kalt. Obersturmbanführer Erhart genehmigte gnadenhalber das Ansuchen des vormaligen Besitzers der Waldungen.

1940 wurde im ehemaligen Klostergebäude eine „Reichsforschungsanstalt für alpine Landwirtschaft“ eingerichtet, und mit der im Stift befindlichen nationalsozialistischen Oberschule kam es in den folgenden Jahren zu zahlreichen Umgestaltungen und Zerstörungen am Gebäudeinneren durch die darin wohnenden Familien sowie durch das Personal der Treuhandverwaltung. Nicht einmal die Kunstwerke des bedeutenden Barockbildhauers Josef Stammel blieben davon unberührt: Die beiden Steinskulpturen, Maria und Josef, die sich (bis heute) im Stiegenhaus des Nordtraktes befinden, sollten entfernt werden. Die christliche Ikonographie widersprach dem nationalsozialistischen Gedankengut. Die Denkmalbehörde konnte dies verhindern, und so vermauerte man die beiden barocken Kunstwerke hinter Heraklitplatten. Weniger schonend ging man mit den beiden Kapellen, auch



Werke des Josef Stammel, im Klostergarten um. Kurz vor Fronleichnam 1941 überfielen einige Schüler der nationalsozialistischen Oberschule auf Wissen und Ansporn ihrer Lehrer die Kapelle des hl. Benedikt, zertrümmerten die lebensgroße Sandsteinstatue des Heiligen und vergruben die Reste.

Gleichzeitig wurde der gesamte Konventgarten umgegraben und partiell gerodet. 1943 stürmte die Admonter Hitlerjugend sogar die Äbtegruft und die Kapitelgruft unter der Stiftskirche, weil man sich bei den Leibern der Toten irgendwelche Reichtümer erhoffte...

Einige tausend medizinische und botanische Werke der Stiftsbibliothek wurden 1941 entwendet und von der SS in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Hier dienten sie als wissenschaftliche Grundlage in der „Versuchsanstalt für Ernährung und Verpflegung“. Die Bücher kamen zwar nach dem Krieg wieder nach Admont zurück, tragen aber bis heute den Stempel des KZ's Dachau.

1942 und 1943 wurden für die Stiftsbibliothek einige Luftschutzmaßnahmen und Brandwachen für etwaige Fliegerangriffe vorgeschrieben. Auch Flüchtlinge und Verwundete aus Kriegsgebieten fanden dort eine temporäre Unterkunft. Die Buchbestände – die noch in Admont waren – wurden einfach in der Bibliothek gestapelt.

Bis heute ungeklärt ist die Ursache des Brandes von Schloss Kaiserau, am 3. September 1942. Die kunsthistorisch wertvollen Innenräume des Schlosses, mit zahlreichen Wandmalereien des 18. Jahrhunderts, wurden durch das Feuer in Mitleidenschaft gezogen, da keine Löschmaßnahmen seitens der nationalsozialistischen Ge-

meindeverwaltung Admont getroffen wurden. Man ließ das Barockschloss abbrennen und riss anschließend das noch bestehende stark beschädigte Mauerwerk nieder. Stattdessen wurde eine typische NS-Baracke an gleicher Stelle errichtet. Nach dem Krieg wurde das Schloss in einfacher und verkleinerter Form wieder aufgebaut. Im selben Jahr wurden – wie überall im nationalsozialistischen Deutschland – die Kirchenglocken abgenommen, um sie für Rüstungszwecke einzuschmelzen. Die große, fünf Tonnen schwere Glocke der Stiftskirche, die „Blaserin“, wurde dabei einfach vom Turm geworfen und zersprang.

Insgesamt waren von den Admonter Patres in den Jahren 1940 bis 1945 zwei kreisverwiesen, fünf hatten Gauverbot, einer war überhaupt des Reiches verwiesen. Fünf Patres und drei Laienbrüder waren – ohne Angabe von Gründen und Verurteilung – für längere Zeit in Haft. P. Rupert Pilz, P. Giselbert Freitag und drei Laienbrüder wurden zum Soldatendienst an der Front verpflichtet.



Teil 3 - Kriegsende und Wiedereinzug der Benediktiner 1945 folgt im nächsten PAX

Quellen:
Pfarrchronik Admont, 1. Teil
AT-ABBA A-512 – A-516
AT-ABBA A-518



IST GELEBTE NACHHALTIGKEIT EIN SCHÖPFUNGSAUFTRAG?

Franz Pichler & Bettina Gruber

Eine Frage, die eindeutig mit Ja zu beantworten ist. Schonend mit irdischen Ressourcen umzugehen, ist eine Verantwortung, der auch die Betriebe des Benediktinerstiftes Admont nachkommen.

Es ist eine Bibelstelle, die vielfach diskutiert und oft auch falsch interpretiert wird: „Macht euch die Erde untertan“ (Gen 1,28). Ein biblischer Vers, der keinesfalls zur Ausbeutung der Erde aufruft, sondern vielmehr die Möglichkeit des schöpferischen Tuns aufzeigen will. Eine Möglichkeit, die

nicht willkürlich gegeben, sondern mit großer Verantwortung verbunden ist. Mit Blick auf die aktuelle Klimakrise eine Herausforderung, der wir nicht in dem Maße nachkommen, wie uns aufgetragen wurde. Auch Papst Franziskus wirft in seiner Enzyklika kritische Fragen auf: Welche Rolle nimmt der Mensch bei der Auslösung von Naturkatastrophen und Missständen ein? Was kann zu einer Lösung beigetragen werden? Auf der Suche nach Antworten rückt ein Begriff stark in den Fokus: Nachhaltigkeit. Als Richtungsschnur für Staaten, Institutionen, Unternehmen und Privatpersonen ist nachhaltiges Handeln sowohl in der Ökologie als auch in der Wirtschaft und dem sozialen Bereich verankert. Während sich ökologische Nachhaltigkeit am stärksten am ursprünglichen Gedanken, keinen Raubbau an der Natur zu betreiben, orientiert, weist ökonomische Nachhaltigkeit auf eine Gesellschaft hin, die wirtschaftlich nicht über ihre Verhältnisse leben soll, um Einbußen der nachkommenden Generationen zu verhindern. Aus gesellschaftspolitischer Sicht bildet Nachhaltigkeit die Basis für soziale Ausgeglichenheit, wodurch Spannungen und Konflikte vermieden werden können. Nachhaltigkeit kann also von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet werden. Bestimmt somit der Standort den Standpunkt? „Durchaus“, sagt Stift Admonts Wirtschaftsdirektor Franz Pichler: „Zum Glück verlangt das Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit nicht, uns zu entscheiden. Vielmehr geht es um die Gleichrangigkeit jedes Bereichs.“

Klimafit und leistungsfähig

Diese umfassende Betrachtung von Nachhaltigkeit hat das Benediktinerstift Admont auch über seine Betriebslandschaft ausgebreitet. Seit der Gründung im Jahr 1074 kommt die Ordensgemeinschaft ihrem Stiftungsauftrag

nach: Das Betreiben von Seelsorge und die Entwicklung des Stiftes sowie der Regionen seiner Ländereien. Für Franz Pichler auch ein Regionalentwicklungsauftrag, wie er sagt. Rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten in den stiftischen Betrieben, die in unterschiedlichen Unternehmensbereichen agieren. Der Forstbetrieb blickt auf eine fast 1000-jährige Tradition zurück und ist „ganz dem Nachhaltigkeitsprinzip unterstellt“, betont der Wirtschaftsdirektor. „Zwar vertreten wir klar die Ansicht, dass Forst bewirtschaftet werden muss, konzentrieren uns jedoch auf natürliche Automatismen, wie das Arbeiten mit Naturverjüngung, wodurch eine optimale Bestandsstruktur gelingt. So wird der Wald klimafit und gleichzeitig leistungs- und wettbewerbsfähig“, sagt Pichler.

Wärme für 400 Haushalte

Um das aus dem Forstbetrieb gewonnene Holz verarbeiten zu können, wurde die Admonter AG gegründet. Das Unternehmen hat sich vom einstigen Sägewerk zu einem Spezialisten für Naturholzböden und Raumkonzepten mit einem knapp achtzigprozentigem Exportanteil gemausert. Auch hier zeigt sich: „Nachhaltigkeit ist ein gelebter Bestandteil von Admonter“, sagt Franz Pichler, der speziell das am Firmenstandort in Admont angelagerte Heizwerk hervorhebt: „Holzreste aus dem Produktionsprozess werden energetisch genutzt. Dadurch können wir das gesamte Stift, die Admonter AG und darüber hinaus auch noch mehr als vierhundert Haushalte und weitere Industriebetriebe mit Wärme versorgen.“ Überschüssige Energie wird durch Generatoren in Strom verwandelt. „Für mich ist die Admonter AG ein Musterbeispiel, wie moderne Industrie die kaskadische Nutzung des Rohstoffs Holz bestmöglich umsetzen kann“, so Pichler. Strom, der nicht durch Abwärme ge-

wonnen werden kann, wird durch eine Photovoltaikanlage auf den Dächern der Produktionshallen erzeugt. Das dafür nötige Know-how kommt vom heimischen Energieproduzenten ENVESTA, ebenso ein Tochterunternehmen des Benediktinerstiftes.

Ökostrom und Klimaschutz

Um noch unabhängiger von fossilen Brennstoffen wie Öl, Gas und Kohle zu sein, forciert ENVESTA die Produktion von Ökostrom. Auch die ambitionierten Klimaziele der EU sehen eine massive Senkung der Treibhausemissionen vor. Damit stehen Österreichs Energieversorger vor der Herausforderung, die jährliche Gewinnung von Ökostrom bis zum Jahr 2030 um 27 Terawattstunden zu steigern. Den Löwenanteil sollen Photovoltaik und Windkraft stemmen. Eine Entwicklung, die auch landschaftsbildlich so einiges an Veränderung mit sich bringen wird. „Eine umweltverträgliche Stromerzeugung kann nur dann gelingen, wenn sie Akzeptanz in der Gesellschaft findet. Denn Klimaschutz und die Nutzung von erneuerbarer Energie heißt auch, dass Windräder und Freiflächenanlagen zu unserem Landschaftsbild gehören werden“, so Pichler. Die Alternative dazu wäre Atomstrom aus Frankreich, Strom aus russischem Gas oder polnischer Kohle, wie Stift Admonts Wirtschaftsdirektor betont: „Ich habe mir die Frage gestellt, welche der beiden Möglichkeiten dem Schöpfungsauftrag entspricht. Die Antwort liegt klar auf der Hand: regionale Erzeugung im größtmöglichen Ausmaß.“ Stift Admonts Industrie-, Forst- und Energiebetriebe machen es vor: Sie verknüpfen Regionalentwicklung mit den Prinzipien der Nachhaltigkeit. Schließlich ist es nicht der Extremismus, der zu guten Ergebnissen führt, sondern die Ausgeglichenheit der Systeme. Ganz im Sinne des Schöpfungsauftrags.



TROTZ PANDEMIE: "WIR SIND AUF EINEM GUTEN KURS"

Bettina Gruber



Die Pandemie löste eine wirtschaftliche Achterbahnfahrt in ganz Österreich aus. Statt einem Auf und Ab schafften es Stift

Admonts Wirtschaftsbetriebe, sich auf beständigem Weg durch die Krise zu bewegen.

Die Berg- und Talfahrt der österreichischen Wirtschaft begann mit dem Lockdown im Frühling 2020. Nach dem wirtschaftlichen Absturz stellte sich im Sommer eine vorübergehende Entspannung ein, bevor im Herbst der nächste Lockdown verhängt wurde. Dieses Mal blieben Hotels und Gastronomie sogar bis in das Frühjahr 2021 geschlossen. Auch im zweiten Corona-Sommer bekam die heimische Wirtschaft einen kräftigen Aufschwung, bevor es mit dem nächsten Lockdown im Spätherbst 2021 wieder steil bergab ging. Wie Stift Admonts Betriebe trotz wechselndem Auf und Ab einen stabilen Weg durch die Pandemie gefunden haben, berichtet Wirtschaftsdirektor Ing. Mag. Franz Pichler im Interview.

Die Admonter Holzindustrie AG hat sich auf die Herstellung von Naturholzböden und auf Raumkonzepte spezialisiert. Der Nachschub an Holzprodukten stockt weltweit. Auch bei Admonter?

In den letzten zwei Jahrzehnten hat die Holzindustrie gute Arbeit in der

Forschung und Entwicklung geleistet. Dass nun Holzbau und Holzprodukte boomen ist erfreulich. Die Kehrseite der enormen Nachfrage zeigt sich in der vorherrschenden Rohstoffknappheit. Trotz dieser erschwerten Bedingungen ist es Admonter gelungen, durchgehend lieferfähig zu bleiben. Das Ergebnis dieses Kraftaktes ist eine hohe Kundenzufriedenheit.

Hat die hohe Kundenzufriedenheit auch Auswirkungen auf das Betriebsergebnis?

Ja, weshalb wir trotz Pandemie auf einem guten Kurs sind. Im letzten Jahr konnte Admonter den höchsten Umsatz in der Unternehmensgeschichte verzeichnen. Herausforderungen gibt es trotzdem. Die größte ist wohl der Facharbeitermangel, der durch die Pandemie zunehmend verstärkt wird.

Wie begegnet man diesem?

Um dem Facharbeitermangel entgegenzutreten, investieren wir stark in die Ausbildung von Lehrlingen, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen.

Am Unternehmensstandort in Admont bieten wir 10 verschiedene Lehrberufe an. Zudem bemühen wir uns, als fairer und attraktiver Arbeitgeber in unserer Region präsent zu sein. Wir haben die besten und flexibelsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie schaffen und definieren ein Umfeld, das wiederum für

neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen guten Nährboden darstellt. Zudem stehen wir für sichere Arbeitsplätze und haben attraktive Sonderleistungen anzubieten. Das Ganze verbunden mit einem interessanten Produktmix, hohem Digitalisierungsgrad und das Arbeiten mit dem natürlichen Werkstoff Holz bietet ein interessantes Komplettpaket.

Stift Admonts Tochterunternehmen ENVESTA ist genauso von der Rohstoffknappheit betroffen wie Admonter. Wie begegnet man hier der neuen Marktsituation?

Wir wollen unser Potenzial nutzen, um unabhängiger von der Verfügbarkeit und den starken Preisschwankungen von Gas, Kohle und Öl zu sein. Indem wir versuchen, die Eigenerzeugung von grünem Strom massiv auszubauen, können wir es schaffen, möglichst autark zu werden. Diese Unabhängigkeit von globalen Einflüssen kann jedoch nur gelingen, wenn Politik und Gesellschaft die nötige Akzeptanz für die dafür vorgesehenen Projekte aufbringen.

ENVESTA gewinnt Strom hauptsächlich aus Wasserkraft und nur zu einem kleinen Teil aus Sonnenenergie? Wird Photovoltaik künftig eine größere Rolle spielen?

Wir werden den Fokus stark auf Photovoltaik richten. Gleichzeitig werden wir auch in Wasserkraft und Netzstabilität

investieren. Freileitungen verschwinden zunehmend in die Erde, dafür werden Wind-, Wasser-, und Solarkraftwerke in den nächsten zwanzig Jahren Teil unseres Landschaftsbildes werden. Um es mit den Worten der Klimaforscherin Prof. Helga Kromp-Kolb zu sagen: „Bevor wir zugrunde gehen, finde ich Windräder am Kahlenberg (Anm. der Redaktion: in Wien) in Ordnung.“ Das sehe ich genauso.

Während Gas, Kohle und Öl großen Schwankungen unterliegen, hat sich der Preis für Rundholz stabilisiert. Nur ein kurzes Aufatmen für den stiftischen Forstbetrieb, oder ist die Krise am Rundholzmarkt tatsächlich überstanden?

Durch das derzeitige Preisniveau von Rundholz wird diesem wertvollen Rohstoff endlich jene Wertschätzung entgegengebracht, die er verdient. Anhand der aktuellen Entwicklung gehe ich davon aus, dass sich diese Preisstabilität auch 2022 und darüber hinaus fortsetzen wird. Holz ist im Hochbau-Einsatz endlich dort angekommen, wo es hingehört.

Wie wird der Forstbetrieb des Benediktinerstiftes Admont auf die aktuelle Dynamik am Holzmarkt reagieren?

Unser Forstbetrieb ist zutiefst auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. Natürlich wirkt sich ein gutes Preisniveau positiv auf das Betriebsergebnis aus, doch das führt nicht automatisch zu einer stärkeren Nutzung. Ganz im Gegenteil. Wir versuchen unseren Forst sowohl in der Vor- als auch in der Endnutzung ganz entsprechend unserer nachhaltigen Waldwirtschaftspläne auszurichten.

Ein höherer Preis für den Rohstoff Holz schlägt sich auch in der Baubranche nieder. Nicht nur die Kosten für Holzbauten gehen durch die Decke, die Baupreise haben generell stark angezogen. Steht die Stia Immo nun notgedrungen auf der Bremse?

Viele Bauträger haben auf diese Preisentwicklung reagiert und ihre Projekte zurückgestellt. So auch die Stia Immo. Umgesetzt wurden nur jene Bauvorhaben, die schon auf Schiene waren. Wir glauben allerdings, dass diese enorme Preissteigerung stagniert bzw.

in manchen Bereichen eine Korrektur erfahren wird und wir unsere aufgeschobenen Projekte schon in diesem Jahr abwickeln werden können.

Also werden sich die Preise in der Baubranche wieder entspannen?

Gerade im zweiten und dritten Quartal des Vorjahres waren die Lager wie leergefegt. Der Nachschub gestaltete sich schwierig, die Lieferketten waren aufgrund der weltweiten Pandemie stark betroffen. Natürlich reagiert der Markt auf diese Verknappung mit einer Preiserhöhung. Doch wir haben schon Ende 2021 gesehen, dass sich die Lage langsam zu entspannen beginnt. Darauf werden die Betriebe mit ihren Produktionskapazitäten und die Preise am Markt reagieren.

Alles andere als entspannt ist die Lage in der Gastronomie und Hotellerie. Die Lockdowns der letzten zwei Jahre haben der Branche stark zugesetzt. Welche Auswirkungen hat die Gastro-Krise auf den Absatz von Dveri-Pax-Weinen?

In Zeiten von geschlossenen Restaurants und Hotels mussten wir auf einen wichtigen Kunden, den Hotel- und Gastronomiebetreiber, gänzlich verzichten. Trotzdem sehen wir die Krise als Chance, neue Wege zu gehen. Wir haben einen Webshop aufgebaut und konnten speziell in Großbritannien, Schweden, Japan und China weiter Fuß fassen. Exzellente Qualität – und dafür steht Dveri Pax – hat eben auch in der Krise ihre Berechtigung.

Wie war das Ergebnis am österreichischen Markt?

Wir haben viele Auszeichnungen für unseren Qualitätswein erhalten. Das wurde auch in Österreich gewürdigt. Wir konnten gute Umsätze in der Region Admont erzielen. In unserem Museumshop haben sich die Weine von Dveri Pax zu einem wichtigen Umsatzträger entwickelt, was durch unsere hohen Besucherzahlen natürlich verstärkt wird.

Trotz erschwelter Umstände konnte das Stiftsmuseum Admont eine Rekordsaison im letzten Jahr verbuchen. Wie ist das gelungen?

2021 haben wir im August 16.500 Besucher verzeichnet. Das Jahr war trotz einem Corona-bedingt verspäteten Start und verkürzten Öffnungszeiten großartig. Dieser Erfolg basiert auf einer Neuausrichtung im Marketing. Wir konzentrieren uns stark auf den Individualgast, ohne dabei auf den Gruppentouristen zu vergessen. Auch die gewählten Ausstellungsschwerpunkte sprechen für sich. Wir bieten jährlich wechselnde und hochqualitative Sonderausstellungen im Bereich der Gotik und der Gegenwartskunst. Zusätzlich verleiht uns die weltweit größte Klosterbibliothek eine herausragende Position.

Die Pandemie rückt Sinn- und Glaubensfragen in den Vordergrund. Zieht es dadurch mehr Menschen in das Kloster und somit auch in das Stiftsmuseum?

Das ist tatsächlich zu einem zentralen Thema der Pandemie geworden. Natürlich wirkt sich das auch auf das Kloster und seine Besucher aus, zu dem das Stiftsmuseum einen der möglichen Zugänge für eine inhaltliche Auseinandersetzung bietet. Um die Neugier auf einen Besuch vor Ort noch mehr anzufeuern, haben wir eine neue Online-Plattform ins Rennen geschickt. Discover-culture.com ermöglicht es, Kunst und Kultur im digitalen Raum zu genießen. Das ist meines Erachtens ein wichtiger Schritt in ein neues Kulturzeitalter.

Kann die Kaiserau eine ebenso gute Saison wie das Stiftsmuseum verzeichnen?

Die Kaiserau ist ein kleines und familienorientiertes Skigebiet, dem die Gäste der Region auch in Zeiten von Corona die Treue halten. Im Gegensatz zum Stiftsmuseum werden wir auf der Kaiserau sicher nicht das beste Ergebnis erzielen. Maßnahmen, die zur Pandemie-Eindämmung gesetzt werden, wie etwa ein Lockdown oder 2G, haben schließlich auch enorme wirtschaftliche Auswirkungen. Trotzdem werden wir diese Wintersaison zumindest zufriedenstellend abschließen können.

STIFT ADMONT MIT MAECENAS-PREIS GEEHRT

Bettina Gruber

Ein „Best Practice – in wirtschaftlich und kulturell herausfordernden Zeiten“ gelang dem Benediktinerstift Admont mit der Kulturplattform discover-culture, weshalb es auch in selbiger Kategorie den Österreichischen Kunst- und Kultursponsoring-Preis MAECENAS 2021 erhielt.

Wirtschaft für Kunst. Kultursponsoring erfährt in Krisenzeiten eine besondere Bedeutung. Eine Entwicklung, die der Maecenas-Preis einmal mehr zum Ausdruck brachte. 2021 wurde er bereits zum 32. Mal durch das unabhängige Wirtschaftskomitee „Initiativen Wirtschaft für Kunst“ in Kooperation mit dem ORF für die Förderung jener Kunstprojekte verliehen, die ohne diese Unterstützung nicht hätten verwirklicht werden können. In der Kategorie „Best Practice – in wirtschaftlich und kulturell herausfordernden Zeiten“ wurde das Benediktinerstift Admont für die Kulturplattform discover-culture.com mit dem Maecenas-Preis ausgezeichnet. „Wir sind stolz, einen weiteren

innovativen Meilenstein im Kulturbereich geschaffen zu haben, denn die Glaubens-, Kultur- und Wissensvermittlung sind ein zentrales Anliegen unseres Hauses“, sagt Mag. Gerhard Hafner OSB, Abt des Stiftes Admont.

Kulturgenuss im digitalen Raum

Entwickelt wurde die digitale Plattform zur weltweiten Vernetzung unterschiedlicher Kultureinrichtungen gemeinsam mit LightCyde, einer Agentur für Digitalisierung und Online-Marketing mit Sitz in Schladming. Die Grundidee ist genauso simpel wie genial: Das Angebot einzelner Kulturinstitutionen wird zu einem gemeinsamen digitalen Gesamt-

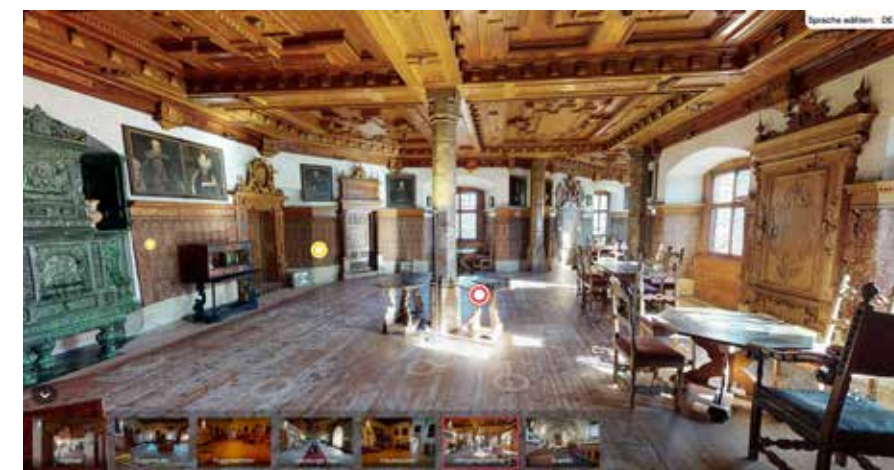
paket vereint. Der Vorteil: Der User kann eine Tour durch ein Museum machen, ohne dafür vor Ort sein zu müssen. Geografische Grenzen verschwinden, eine Anreise wird überflüssig. Und es gibt noch einen weiteren Bonus: „Kulturbetriebe müssen meist sehr viel Budget für Marketing aufbringen, was oft ein Kraftakt ist. Ein gemeinsamer Auftritt ermöglicht es erstmals, mit wenigen Mitteln der einzelnen Mitglieder eine große Wirkung zu erzielen“, sagt Stift Admonts PR-Chef Mario Brandmüller. Die Idee kommt an. Erst vor kurzem ist die Plattform online gegangen und verzeichnet schon jetzt prominente Mitglieder. Darunter: der Stephansdom, die Villa Trapp, die Heimat der Sound-of-music-Familie und der gesamte KHM-Verband, zu dem Kulturgrößen wie das Kunsthistorische Museum Wien, die Schatzkammer in der Hofburg und die Kaiserliche Wagenburg zählen. Mit der Visualisierung von Schloss Bückeberg konnte discover-culture.com erstmals auch außerhalb von Österreich Fuß

fassen. Erklärtes Ziel: „Diese Plattform soll zum Facebook für Kulturbetriebe werden“, betont Brandmüller.

Neue Kulturvermittlung für Schulen

Die Zeit sei reif für digitale Kulturangebote, bestätigt auch Pater Michael Robitschko: „Museen müssen keine Angst haben, dass sie Gäste durch Online-Touren verlieren. Ganz im Gegenteil. Durch diese Möglichkeit gewinnen sie erstmals ein Publikum, das sie allein aufgrund der geografischen Distanz niemals erreicht hätten“, bringt es Stift Admonts Kulturbeauftragter auf den Punkt. Aufgrund der vielen Anfragen wird gerade auf Hochtouren daran gearbeitet, auch Schulen einen Zugang zu einem digitalen Kulturangebot zu ermöglichen. „Unsere Museumswerkstatt wird einem kompletten Umbau unterzogen“, sagt Mario Brandmüller. Die neue Ausstattung umfasst knapp 30 VR-Brillen, die einen fließenden Übergang zwischen dem digitalen und dem Kultur-

angebot vor Ort ermöglichen werden. „Das neue Kulturvermittlungsangebot für Schulen wird so viele neue Möglichkeiten bieten“, betont Brandmüller. „Schüler und Schülerinnen können sich im Stiftsmuseum Admont auf die Spuren von Kaiser Maximilian begeben und gleichzeitig seine privaten Gemächer auf Schloss Tratzberg erkunden. Einfach VR-Brillen und Kopfhörer aufsetzen und schon kann es losgehen“, nennt Brandmüller einen der vielen Themenbereiche, welche die Kulturplattform discover-culture.com in Kombination mit dem Museumsbesuch vor Ort für Schulklassen bereithält. Das von LEADER geförderte Kulturvermittlungsprojekt wird heuer konzipiert und kann schon 2023 von Schulen genutzt werden.



INTERNATIONALER DURCHBRUCH

STIFT ADMONT GELINGT INTERNATIONALER DURCHBRUCH IM KULTURMARKETING

Eine Kooperation mit dem Außenministerium öffnete die Türen zu der weltgrößten Klosterbibliothek und dem Museum für Gegenwartskunst des Stiftes Admont. Zwei Tage lang wurden virtuelle Führungen durch das barocke Wunderwerk und die Sonderausstellung weltweit angeboten.

Es ist eine Zusammenarbeit, die großartiger kaum sein konnte. Die Österreichischen Kulturforen haben Admonts Klosterbibliothek und die Sonderausstellung im Museum für Gegenwartskunst in die weltweite Präsentation von österreichischer Kunst und Kultur eingebunden. Ende Juni und Anfang Juli 2021 stand die virtuelle Besichtigung des Kulturjuwels über die Webseiten und Social-Media-Kanäle der Schwerpunktzentren österreichischer Kulturarbeit unter anderem in Indien, Italien, Kanada, Tschechien, Türkei, Belgien, Rumänien und Deutschland zwei Tage lang zur

Verfügung.: Das Stiftsmuseum Admont fungierte somit als Botschafter für die österreichische Kulturlandschaft. Ein Grund dafür ist die Vielfältigkeit an Kunst- und Kulturschätzen, die das obersteirische Privatmuseum auszeichnet.

„Das Stiftsmuseum Admont beherbergt Kunst vom Mittelalter bis zur Gegenwart. In Österreich waren wir Vorreiter in der Förderung des Dialogs zwischen alter und neuer Kunst. Ein Zugang, der uns auch den Österreichischen Museumspreis eingebracht hat“, sagte Abt Gerhard Hafner. Getreu dem Motto



„Es lebe die Vielfalt“ wird auch die virtuelle Besichtigung des Museums für Gegenwartskunst über Österreichische Kulturforen möglich sein.

Spezielle Software für interaktives Erlebnis

Eine Museumstour im virtuellen Raum wird jedoch erst durch eine ausgeklügelte Software möglich. Im Februar 2021 haben das Benediktinerstift und die Firma LightCyde aus Schladming die Plattform www.discover-culture.com an den Start geschickt. Diese vereint das Angebot des Stiftsmuseums und weiterer Kulturinstitutionen zu einem einzigen digitalen Gesamtpaket, so Mario Brandmüller, Leiter für Kultur, Tourismus und Marketing im Stift Admont. Aus dieser Fülle wurden die virtuellen Touren durch die weltweit größte Klosterbibliothek und dem Museum für Gegenwartskunst zur internationalen Präsentation ausgewählt: „Beeindruckend sind die vielen Möglichkeiten und die herausragende Qualität, welche weit über die gewohnte 3D-Darstellung hinausreicht. Deshalb freut es uns sehr, dass wir dieses besondere Erlebnis über die Österreichischen Kulturforen weltweit

anbieten konnten“, sagte Botschafterin Dr. Teresa Indjein, Leiterin der Sektion für Internationale Kulturangelegenheiten im Ministerium für europäische und internationale Angelegenheiten. Die Entwicklung der Software geht auf das obersteirische Unternehmen LightCyde zurück, das nur wenige Monate nach der offiziellen Präsentation der neuen Plattform bereits an einer Weiterentwicklung arbeitet: „Schon jetzt gehen die Seitenaufrufe durch die Decke, was wir der herausragenden Virtualisierung sowie den zahlreichen Zusatzfunktionen in den Touren zuschreiben“, freut sich LightCyde-Chef Thomas Fischbacher. In den nächsten Wochen will der Software-Experte eine Weiterentwicklung der Plattform präsentieren, die dem virtuellen Gast noch mehr Möglichkeiten bietet.

Chance für gebeutelten Tourismus

„Eine digitale Museumstour soll den Besuch vor Ort jedoch keinesfalls ersetzen. Vielmehr bildet es eine Brücke zum realen Kulturerlebnis“, betont der Wirtschaftsdirektor des Stiftes, Franz Pichler, der in der weltweiten Präsentation des Stiftsmuseums eine Chance für den

gesamten steirischen Tourismus sieht. „Mit dem global wachsenden Bekanntheitsgrad des Benediktinerstiftes wird sicher auch der Tourismus-Standort Steiermark an Bedeutung gewinnen“, so Pichler. Traditionell verzeichnet die Steiermark einen hohen Anteil an Inlandsgästen, der bei rund 64 Prozent liegt. Der internationale Auftritt des Benediktinerstiftes kann vielleicht schon bald auch bei ausländischen Gästen das Interesse an einem Steiermark-Urlaub wecken.



DER NATUR- UND GEOPARK STEIRISCHE EISENWURZEN



Der Natur- und Geopark Steirische Eisenwurz liegt inmitten des Drei-Bundesländereckes von Steiermark, Oberösterreich und Niederösterreich. Seit 1996 trägt das Gebiet der heutigen Gemeinden Altenmarkt bei St. Gallen, St. Gallen, Landl und Wildalpen in der Obersteiermark das Prädikat „Naturpark“. Dieses Prädikat repräsentiert ein charakteristisches und ökologisch wertvolles Mosaik aus verschiedenen Kultur- und Naturlandschaften. Im Naturpark Steirische Eisenwurz sind dies z.B. Fließgewässer und deren Auwälder, Lebensräume im Gebirge (Almen, Fels- und Schuttfluren), Wiesen und Weiden in den Tälern, alpine Misch-

waldstrukturen mit Schwerpunkt Buche und Streuobstwiesen. Dabei sorgt der Naturpark für gesunde Lebensräume für Pflanzen, Tiere und Menschen. Nicht das „Aussperren“ des Menschen, sondern das bestmögliche Integrieren des Menschen in einen Kreislauf nach dem Muster der Natur ist das Ziel, wie es am Beispiel von Streuobstwiesen sehr gut veranschaulicht werden kann. Die Steirische Eisenwurz wurde zudem 2002 als Europäischer Geopark ausgezeichnet und 2004 Mitglied im Netzwerk von „Global Geopark“. 2015 folgte die Anerkennung zum „UNESCO Global Geopark“ als Teil des UNESCO Welterbes. Ein Geopark ist ein Gebiet



Eine der prägenden Kulturlandschaften im Natur- und Geopark Steirische Eisenwurz – die Streuobstwiese! Unter dem Motto „Schütze jenes was du auch nützt“ versucht der Natur- und Geopark zahlreiche Initiative und Projekte zum Erhalt dieses kostbaren Lebensraumes umzusetzen. © Stefan Leitner – mit Unterstützung von Bund, Land Steiermark und Europäischer Union (LEADER)

mit einem besonderen geologischen Erbe und einer Strategie zur nachhaltigen Regionalentwicklung. Außerdem nimmt ein Geopark eine aktive wirtschaftliche Rolle im Gebiet ein, indem nachhaltige Regionalentwicklungsstrategien entwickelt und der sogenannte Geotourismus als Bildungskomponente ausgebaut werden. Wichtig ist dabei die Kooperation mit der lokalen Bevölkerung, die zu einer aktiven Beteiligung an der kulturellen Belebung der Region ermächtigt werden soll. Somit zählen Natur-/Geologieschutz, Regionalentwicklung, ökologische Bildung und Naturtourismus zu den generellen Zielsetzungen des Natur- und Geopark Steirische Eisenwurz. Historisch ist die Region sehr eng mit dem Stift Admont verbunden, dies kann man heute noch an den stiftischen Pfarren, welche bis Wildalpen reichen, erkennen. Jede Kirche und Pfarre erzählt ihre eigene Regionalgeschichte. Kirchenführungen von geschulten Wissensvermittlern und -vermittlerinnen der Region sind dazu ein spannendes Erlebnis.

Seit 2005 gibt es diesbezüglich auch verschiedene Aktivitäten und Initiativen in der Naturparkregion:

- **Hauptaktivitäten:** Bewusstseinsbildung, Neupflanzungen, Sortenbestimmung und Erhalt von Altbäumen
- Mindestens 5000 Streuobstbäume auf 586 km² sind bekannt
- Über 1000 Apfel- und Birnbäume wurden in den letzten 5 Jahren nachgepflanzt
- Über 150 Apfelsorten und 35 Birnensorten, dabei wurde noch gar nicht mit Zwetschke und Co angefangen...
- 4 Sortenerhaltungsgärten für Edelreiser
- Verkauf von regionalen „Gesäuse Streuobstbäumen“
- 7 „neue“ Apfelsorten, beschrieben und eingetragen im Österr. Sortenregister (Gesäuseapfel, Salzataler Raftingapfel oder Wildalpener Hubertusapfel...) sowie 1 Birnensorte (Eisenwurzbirne)

Auch in der Kulturlandschaft Streuobst gibt es Überschneidungspunkte zwischen dem Stift und dem Natur- und Geopark. Beispielsweise zeugt die Wachsobstsammlung im Stiftsmuseum von der jahrhundertalten Obstvielfalt der Region.

Eine spannende „neue“ Apfelsorte wurde 2019 „Steirischer Constantin“ getauft. Der Name weist auf den Pomologen und Begründer der Wachsobstsammlung im Stift Admont hin: Constantin Keller (1778–1864). Keller prägte durch sein Wirken im Stift Admont den gesamten Obstbau von Admont

bis Wildalpen. Und noch heute stehen auf stiftischen Grund zum Beispiel bei der Burgruine Gallenstein einzigartige Streuobstwiesen, welche auch hier erhalten werden. Zusammenfassend kann man von einem spannenden beispielhaften Projekt zum Erhalt der regionalen Kulturlandschaft sprechen.

Als einziger Natur- und Geopark in ganz Österreich stellt die Steirische Eisenwurz ein einmaliges und einzigartiges Naturjuwel dar.

Mehr Infos dazu finden sich unter: www.eisenwurz.com

„Wild und Sanft“ ist der Leitspruch des Natur- und Geopark Steirische Eisenwurz. Die wild und sanfte Flusslandschaft, die wild und sanften Ausflugsziele oder auch die wild und sanften Landschaftsformen können beispielsweise via einer Rafting Tour genossen werden.
© Stefan Leitner – mit Unterstützung von Bund, Land Steiermark und Europäischer Union (LEADER)

STIFTSGYMNASIUM ADMONT

Meike Kniewasser

Das Stiftsgymnasium Admont ist eine katholische Privatschule mit Öffentlichkeitsrecht. Gegründet wurde diese bereits im Jahr 1644 von Abt Urban Weber im damaligen Klostergebäude. Seit 378 Jahren werden Schüler*innen in unserem Stift unterrichtet und auf ihren weiteren (beruflichen) Lebensweg vorbereitet. Schule ist ein Ort des ständigen Wandels und der Veränderung. Folglich hat sich die Bildungsarbeit seit der Eröffnung im 17. Jahrhundert ständig weiterentwickelt. Die Schule als reine Bildungsinstitution ist schon seit langem passé, und viele

weitere Werte, wie zum Beispiel der Kompetenzbereich, haben den Weg in den Bildungsbereich und in den Lehrplan gefunden.

Die Hauptaufgabe unserer allgemeinbildenden höheren Schule ist es, den Lernenden eine umfassende und vertiefende Allgemeinbildung zu vermitteln, um optimale Voraussetzungen für eine elitäre Ausbildung zu schaffen. Um unsere Schüler*innen bestens auf ihr weiteres Leben vorbereiten zu können, reicht es nicht, reines Fachwissen zu vermitteln.



Weiters legen wir viel Wert auf eine positive und freundliche Lernatmosphäre. Wertschätzende und offene Beziehungen zu Mitschüler*innen aber auch zu LehrerInnen spielen eine wichtige Rolle, um erfolgreich lernen zu können. Ein freundliches, helles und modernes Schulgebäude und modern ausgestattete Klassenzimmer erhöhen den Wohlfühlfaktor und tragen zu einer positiven Lernatmosphäre bei.

Von großer Bedeutung ist für uns die „Gemeinschaft“, die das ganze Schuljahr hindurch gelebt wird. Gemeinsame Aktivitäten wie die schulinterne Wallfahrt in der letzten Schulwoche vor den Sommerferien stärken unser Gemeinschaftsgefühl und tragen einen wesentlichen Teil zu unserem familiären Klima bei. Diverse weitere Feste wie Gottesdienste, unsere alljährliche Adventkranzsegnung, unser Faschingsfest, das Schul- und Sportfest, die gemeinsame Teilnahme an sportlichen Wettkämpfen, diverse Ausflüge, Flashmobs etc. stärken unseren Zusammenhalt. Wir hoffen sehr, dass die Pandemiesituation diese für uns so wichtigen Rituale und Feste bald wieder zulassen wird. Fakt ist: Lernen kann nur erfolgreich sein, wenn man sich als SchülerIn wohlfühlt. Um dieses Wohlfühlgefühl zu erreichen, sind vor allem die Menschen, die in der Schule arbeiten, von oberster Priorität. Unsere LehrerInnen geben tagtäglich ihr Bestes, um eine positive Beziehung zu ihren Schüler*innen aufrecht zu erhalten, denn sie vermitteln nicht nur umfangreiches Wissen, sondern schenken den Schüler*innen auch immer ein offenes Ohr. Doch nicht nur unsere LehrerInnen sind

stets um das Wohlergehen unserer Schüler*innen bemüht, auch Monika Maunz, unsere Sekretärin, und Michael Berger, unser Schulfürer, sind immer für unsere Schüler*innen da. Egal ob sie krank sind, Zuspruch brauchen, weil sie verletzt sind, der Spindschlüssel Zuhause vergessen wurde oder ein Mobiliar auf „mysteriöse“ Art und Weise kaputtgegangen ist, die Sorgen unserer Schüler*innen werden ernst genommen. Wir sind stolz auf die positive und wertschätzende Kommunikation, die in unserer Schule herrscht. Besonders in schwierigen und herausfordernden Zeiten ist es unsere Pflicht, den Schüler*innen Sicherheit zu geben und ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Unsere Aufgabe ist es, unsere Schützlinge auf ihrem Lebensweg ein Stückchen zu begleiten und auf diesem Weg ihre Stärken zur vollen Entfaltung zu bringen. Wir bringen ihnen bei, dass Schwächen nicht negativ sein müssen, wenn man weiß, wie man mit ihnen umgeht. Gestärkt mit gesundem Selbstbewusstsein, mit Urteilskraft und umfangreichem Allgemeinwissen lassen wir unsere Schüler*innen nach der Matura in ihr weiteres (berufliches) Leben starten.

Neuigkeiten aus dem Lehrerteam! Nach über 40 Jahren an unserer Schule müssen wir uns von unserer langjährigen Kollegin OSTR Mag. Dr. Evelyne Geier verabschieden. Sie hat im Februar 2022 ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten. Gabriele Wohlmuther, Lehrerin für Textiles Werken und gute Seele, haben wir bereits im Sommer

2021 in den Ruhestand entlassen. An dieser Stelle wollen wir uns herzlichst für ihre Dienste in unserer Schule bedanken und wir wünschen ihnen alles erdenklich Gute und Gottes Segen für die Zukunft.

Wir freuen uns, Frau Mag. Birgit Turdo an unserer Schule begrüßen zu dürfen. Sie wird fortan als Lehrerin für Bildnerische Erziehung und Italienisch an unserer Schule tätig sein.

Der Storch hat uns besucht und wir gratulieren Frau Mag. Katharina Pichler (ehemals Schinnerl) zur Geburt ihrer Tochter Lena. Ebenso freuen wir uns mit Mag. Michael Rindler über die Geburt seiner Tochter Hannah und mit Mag. Jakob Schnabl über die Geburt seines Sohnes Felix und gratulieren von ganzem Herzen.



„WARUM DIE ENTSCHEIDUNG, DAS STIFTSGYMNASIUM ADMONT ZU BESUCHEN, DIE RICHTIGE ENTSCHEIDUNG WAR“

Meine persönliche Meinung – Bianca Eibl 7B

Jeder Schüler und jede Schülerin hat nach der Grundschule die Wahl welche Bildung er/sie in den nächsten Jahren erhalten wird. Bei der Frage, welche Schule man im Weiteren besuchen möchte, übernimmt man eine große Verantwortung, die für Kinder oftmals eine Schwierigkeit darstellt. Mit so jungem Alter, eine solche Entscheidung treffen zu müssen, ist sehr schwierig. Sich für eine Allgemein bildende höhere Schule (AHS) zu entscheiden, ist meiner Meinung nach eine gute Wahl, denn sie bietet jedes Unterrichtsfach zur Weiterentwicklung und ermöglicht dazu noch ein sehr gutes Basiswissen. Allgemeinwissen spielt in allen Alltagssituationen eine wichtige Rolle und ist

die Basis für ein erfolgreiches Leben. Doch die eigentliche Frage ist doch, warum genau das Stiftsgymnasium Admont? Ich, Bianca Eibl aus der derzeitigen 7B, gehe seit der ersten Klasse ins Stiftsgymnasium Admont, da mein Interesse durch meine Mutter geweckt wurde. Mein Gedankengang war nur, warum denn nicht. Ich muss gestehen, der Anfang fiel mir schwer, doch vor allem als ich in der fünften Stufe mit neuen Mitschülern die Oberstufe begann, bekam ich die positiven Seiten von Admont zu spüren. Denn von da an lernte ich die Dinge um mich zu schätzen. Wenn man einen Blick auf das Umfeld der Schule wirft, muss man die immergrünen Sportfelder,

interessante Ökosysteme, das Stift Admont und unseren wunderschönen Stiftsteich einfach nur lieben. Auch das Gebäude von innen bietet große Klassenräume und moderne Räumlichkeiten.

Grundsätzlich kann man sich als Musikschüler oder als "normaler" Schüler in Admont anmelden und seine Ausbildung starten. Entscheidet man sich für den musikalischen Zweig, gibt es eine Bandbreite von unterschiedlichen Musiklehrern mit Spezialisierung auf das Musikinstrument. In der dritten Klasse wird man zusätzlich gefragt, welche Fachrichtung man wählen möchte. Es stehen der natur-

wissenschaftliche Zweig, und der sprachliche Zweig mit Latein oder Italienisch zur Auswahl. In meinem Fall entschied ich mich für den naturwissenschaftlichen Zweig, welcher Geometrisches Zeichnen, Werken, Physik-, Biologie-, und Chemielabor, und zum Schluss Darstellende Geometrie, mit sich brachte. Ich favorisierte die Fächer Geometrisches Zeichnen und Darstellende Geometrie.

Was mir auch viel bedeutet, ist das Interesse der Lehrer an den Schülern und deren Gesundheit. Als Teenager hat man es oft schwer, denn es quälen einen private und schulische Probleme zugleich. Doch genau in diesen heraus-

fordernden Zeiten konnte und kann man sich trotzdem jederzeit auf die gute Beratung und Unterstützung von den Lehrern des Gymnasiums Admont verlassen. Sie hatten und haben immer ein offenes Ohr und taten und tun alles, um schnell eine Besserung zu erreichen. Ein weiterer Grund, warum ich meine Zeit in Admont genieße, sind die etlichen Auslands- und Sprachreisen, welche jedes Jahr angeboten werden. Ob England, Kroatien oder Italien, viele Länder werden von den Schülern bereist und erfahren. Dieses Jahr hatte ich das große Glück im September für ein Auslandssemester nach England zu gehen. Meine Sprachfähigkeiten und mein Selbstbewusstsein haben sich

durch diese Erfahrung sehr verbessert, und das habe ich nur der Schule und dem Stift zu verdanken.

Meiner Meinung nach ist das Stiftsgymnasium Admont eine besondere Schule, denn das gute Arbeitsklima in und außerhalb der Schule ist immer gegeben, und man wird in jeglichen Unterrichtsbereichen stark gefördert. Trotz des schwierigen Startes bin ich unglaublich froh, auf den Rat meiner Mutter gehört zu haben. Ich habe es keinen einzigen Tag bereut. Daher empfehle ich das Stiftsgymnasium Admont jedem, der in einem kleinen, bescheidenen Ort, eine große und schöne Schule besuchen möchte.





Die Kaiserau ist ganzjährig aufgrund der einzigartigen Topographie und der alpinen Idylle ein optimales Ausflugsziel.

Ergänzend zu den Sommerangeboten wird im Winter sicheres und leistbares Skivergnügen geboten.

Nirgendwo sonst in den Gesäusbergen sind 2000er leichter erreichbar als jene stolzen Gipfel, die sich rund um die Klinkenhütte aneinanderreihen.

Und wer nicht so hoch hinaus will, entspannt auf romantischen Almwiesen.



STABILITÄT UND SICHERHEIT SEIT FAST 950 JAHREN

Das Benediktinerstift Admont gehört zu den zwanzig ältesten Unternehmen der Welt.* Im Bereich der Manufaktur ist es sogar das viertälteste.

Wieso die Mönche des Stiftes Admont bereits seit nahezu tausend Jahren florierende Betriebe führen, liegt auch an ihrem Umgang mit Krisen.

„1074 wurde das Kloster Admont gegründet, um den christlichen Glauben in Admont und in der Region zu stärken, die Kultur zu fördern und Wirtschaft aufzubauen. Bis zum heutigen Tage fühlen wir, Mönche und die Stiftsbetriebe, uns diesem Auftrag verpflichtet. Ora et labora et lege, Gebet - Arbeit - Bildung, im Heute zu leben, ins Heute zu übersetzen, ist ein Teil der Evangelisierung, bedeutet heute Jesus Christus zu den Menschen zu bringen. Dieser Aufgabe werden wir seit beinahe 950 Jahre gerecht. Mögen mit Gottes Hilfe noch viele Jahre folgen,“ so Mag. Gerhard Hafner OSB, Abt des Benediktinerstiftes Admont.

Die Corona-Pandemie stellt Wirtschaftsbetriebe auf der ganzen Welt vor schwierige Herausforderungen. In Admont hat man einen eigenen Weg gefunden, um mit der Krise umzugehen: „Seit Jahrhunderten stehen wir für Stabilität und Sicherheit. Daher war es für uns auch in dieser COVID-Phase keine Option, Mitarbeiter zu kündigen. Ganz im Gegenteil. Unsere Philosophie ist es, durch gezielte Investitionen gestärkt in die Zukunft zu gehen“, sagt Abt Mag. Gerhard Hafner OSB. Ein dabei wichtiger Schritt ist das Vorantreiben der Digitalisierung. Messen wurden per Livestream übertragen, ein digitales Seelsorgetool aufgebaut, eine internationale Kulturvermarktungsplattform entwickelt und eine interne Kommunikationsplattform sowie neue Arbeitsabläufe sorgen seit über einem Jahr für eine reibungslose Fortführung des täglichen Betriebs.

Investieren statt kapitulieren

Über 25 Millionen Euro fließen in den Ausbau der Admonter Holzindustrie. Die Anschaffung von neuen Anlagen und Maschinen sowie Investitionen in unterschiedliche Bereiche wie etwa Forschung und Entwicklung bzw. Digitalisierung sichern die Arbeitsplätze von rund 290 Mitarbeitern. „Die Entwicklung der Produkte und die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit für unsere Kunden sind uns wichtig, weshalb wir weiterhin in den Standort Admont investieren“, so Wirtschaftsdirektor Ing. Mag. Franz Pichler LL.M. Auch im Bereich der Kultur wurden Meilensteine gesetzt: Im Februar 2021 ging das weltweite Vorreiterprojekt im Kulturbereich www.discover-culture.com online. Diese

Plattform ermöglicht die digitale Besichtigungen von Kunst- und Kulturschätzen mit neuesten High-Tech-Funktionen. Und das Ganze bequem von zu Hause aus. Trotz der neuen digitalen Plattform soll der Museumsbesuch vor Ort nicht zu kurz kommen, betont der Wirtschaftsdirektor. „Der Monat August 2021 war der zweitstärkste Besuchermonat in der Geschichte des Museums. Fast 16.500 Besucher haben uns in diesem einen Monat besucht. Das macht uns stolz.“

„110 Jahre Energieversorgung Stift Admont“

„Die gegenwärtige Krisensituation in allen Bereichen zeigt uns, dass wir den Zenit des Energiewohlstandes mit unserem derzeitigen Energieverbrauch erreicht haben – und dies mit Hilfe von Energie in jeglicher Form, welche vermeintlich unbegrenzt und jederzeit zur Verfügung steht. Was folgen muss, ist ein Umdenken in neue Werte des Lebens: „Weniger ist Mehr“, Verbesserung der Ressourcenproduktivität bei Stabilisierung des Verbrauches. Wirtschaft, Umwelt und Soziales müssen im Gleichgewicht stehen,“ so Ing. Christoph Hell, Geschäftsführer der ENVESTA GmbH.

Auf unseren Aufgabenbereich transferiert bedeutet dies, unter anderem heimische Energiequellen bei minimaler Umweltbelastung durch kompensatorische Ausgleichsmaßnahmen mit hochentwickelter Technik vor Ort zu nutzen und den Gesamtverbrauch an Energie durch bewusst sparsamen Einsatz der Energienutzung zu senken. Die ENVESTA wird als Modellregion für ökologische Energieerzeugung, versorgungssichere,

intelligente Netzstruktur und kundenspezifisch betreuende Dienstleistungen weiterhin die kommenden Herausforderungen annehmen und in diesem Sinne ihr Bestmögliches geben, so Christoph Hell.

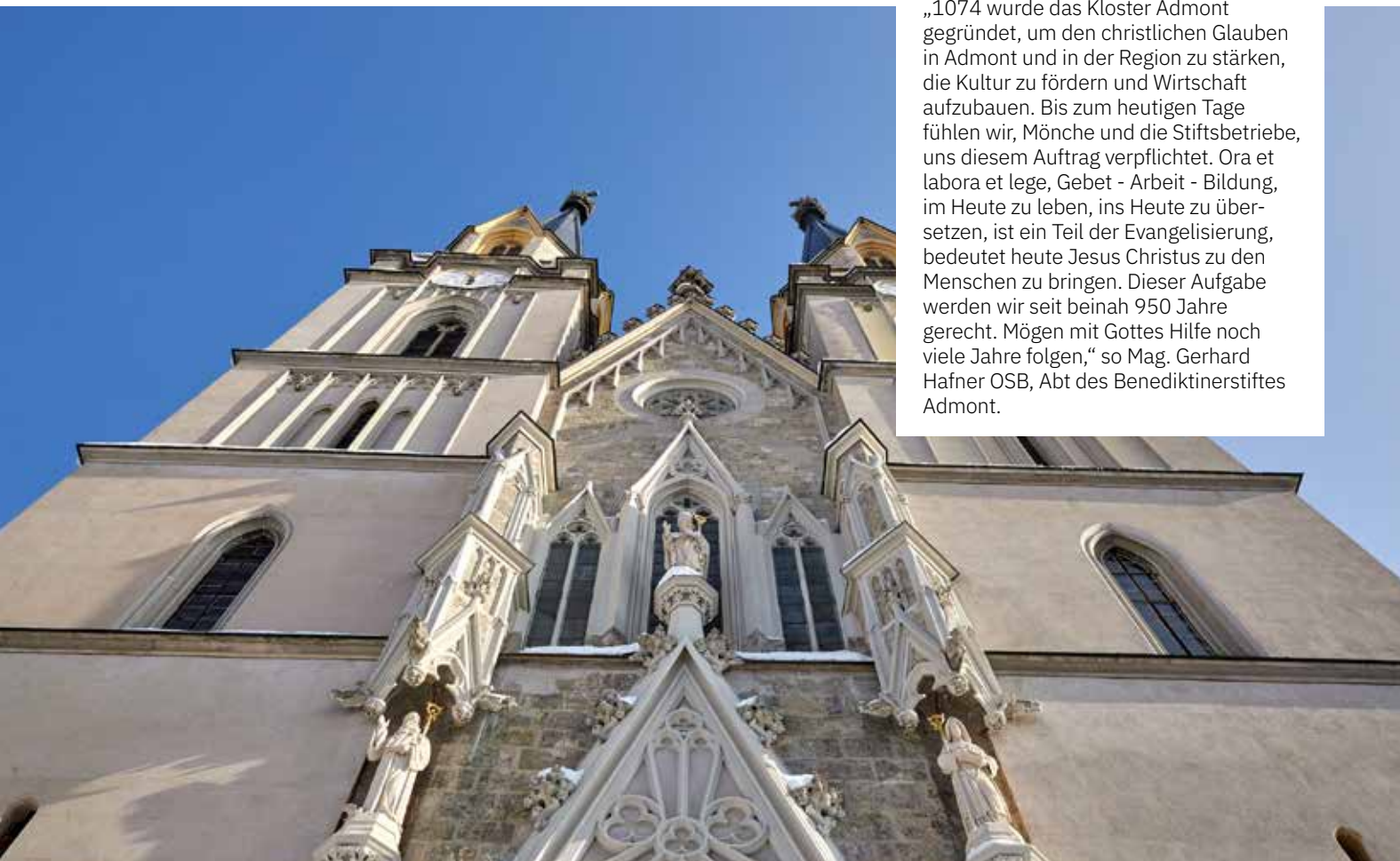
Soziale Projekte forcieren

„Gerade in solch herausfordernden Zeiten ist es wichtig, den Menschen Perspektiven zu bieten“, betont Abt Gerhard Hafner. Im November 2019 konnte auf dem Areal des Benediktinerstiftes ein Primärversorgungszentrum eröffnet werden, in dem zwei praktische Ärzte, Fachärzte und Gesundheitspersonal ihr Angebot vereinen. Der Standort wurde von den Mönchen des Stiftes Admont zur Verfügung gestellt und zuvor in einer einjährigen Bauphase dementsprechend adaptiert.

378 Jahre Stiftsgymnasium Admont

Das Stiftsgymnasium der Benediktiner ist die katholische Privatschule des Stiftes und ein Jahrhunderte altes pädagogisches und wissenschaftliches Zentrum der Region um Admont. Es erstrahlt nach langer Umbau- und Renovierungsphase sowie hohen Investitionen in neuem Glanz. Bildung und Wissenschaft sind das Rückgrat einer Gesellschaft und so ist es wesentlicher Auftrag für das Stift Admont, den Schülerinnen und Schülern der Region mit Bildungsangeboten einen wesentlichen Baustein für ihr Leben zu geben.

*) siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_weltweit_%C3%A4ltesten_Unternehmen



GRÜNER WEG IN DIE FOSSILE UNABHÄNGIGKEIT

Bettina Gruber

ENVESTA will erstmals auf Windkraft setzen. Der Ausbau der Ökostromproduktion soll vor allem eines bewirken: eine höhere Strompreisstabilität für Kunden.

Die Strompreise in Österreich steigen. Gründe dafür sind die explodierenden Preise fossiler Brennstoffe wie Öl, Gas, Kohle und der CO₂-Zertifikate. Letztere trieben den österreichischen Strompreisindex ÖSPI innerhalb eines Jahres um ganze 84 Prozent nach oben. Noch im Vorjahr konnte der Stromproduzent ENVESTA denselben Strompreis wie im Jahr 2008 halten. Das machte den heimischen Ökostromlieferanten sogar zum günstigsten Stromanbieter Österreichs 2021. Davon profitiert haben rund 3.500

Haushalte, die das heimische Energieunternehmen im Großraum Admont mit Biostrom versorgt. Nun ist auch ENVESTA durch die Entwicklungen auf den internationalen Stromgroßhandelsmärkten gezwungen, eine Anpassung des Strompreises durchzuführen. „Die Energie unserer Wasserkraftwerke reicht während der Wintermonate nicht aus, um den gesamten Bedarf zu decken. Zu dieser Jahreszeit müssen wir Strom zu kaufen“, sagt ENVESTA-Geschäftsführer Christoph Hell. Um künftig nicht mehr den starken Schwankungen am Strom-

großhandelsmarkt ausgesetzt zu sein, will ENVESTA seine Ökostromproduktion erweitern. Derzeit gewinnt das Unternehmen Strom aus rund 98,5 Prozent Wasserkraft. Der gewonnene Stromanteil aus Sonnenenergie liegt lediglich bei rund 1,5 Prozent. Das soll sich schon bald ändern. „Wir wollen nicht nur die Wasserkraft weiter ausbauen, sondern vor allem auch die Stromgewinnung aus Sonnenenergie“, berichtet Hell. Neben Wasser und Sonne will ENVESTA auch neue Wege beschreiten: Der erste Windpark befindet sich in Vorbereitung.

Klimaziele durch Windenergie erreichen

Deutschland zeigt es vor. In Österreichs Nachbarland sollen bis 2030 71 Gigawatt Windenergie an Land installiert sein. Durch diesen Schritt ist Deutschland auf einem guten Weg, die Treibhausgasemissionen bis 2030 um mindestens 55 Prozent gegenüber dem Stand von 1990 zu senken, wie es die Klimaziele der EU vorschreiben. Auch ENVESTA will seinen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Der erste Windpark des heimischen Energieunternehmens soll in der Großregion Admont entstehen. Wie viele Windräder tatsächlich errichtet werden, steht noch nicht fest. „Die Anzahl können wir erst dann festlegen, wenn wir alle ökologischen Einflussfaktoren kennen“, so Hell. Diese werden durch naturschutzrechtliche und ökologische Prüfungen ermittelt. Derzeit wird das Projekt vom Gemeinderat begutachtet, ein Ansuchen zur Flächenwidmung läuft. Wie sehr sich das ausgesuchte Gebiet zur Stromgewinnung aus Windkraft eignet, ist

in alten Widmungsplänen ersichtlich. Nun liegt es beim Land Steiermark, die einst genehmigte Windzone erneut als solche auszuweisen. „Wenn wir die Energiewende einleiten und die damit verbundenen Klimaziele erreichen wollen, kann das nur mit Projekten wie diesem gelingen“, betont Hell. Mehrere hunderttausend Euro hat ENVESTA bereits in die Planung des Windparks investiert. In den nächsten Monaten will man das Projekt weiter vorantreiben. Schließlich soll der neue Windpark nicht nur die Ökostromproduktion von ENVESTA erweitern, sondern auch das regionale Stromnetz stabilisieren. „Im Gegensatz zu Sonnenenergie stützen moderne Frequenzumformer von Windkraftgeneratoren das Stromnetz mit einem konstanten Faktor von 50 Hertz“, sagt Hell. Wird Windkraft weiter forciert, sinkt auch das Risiko eines regionalen Blackouts.

Langer Tag der Energie

Neben dem Ausbau von Ökostrom bietet der effiziente Einsatz von Energie

ein großes Potential für den Erfolg der Energiewende. Wie man Energie-sparpotenziale im eigenen Haushalt erkennt, erfahren ENVESTA-Kunden am „Langen Tag der Energie“ am 25. Juni 2022. „An diesem Tag entlarven wir Stromfresser, analysieren den Stromverbrauch von privaten Haushalten und beraten über die Anschaffung von Photovoltaikanlagen“, sagt Hell, denn gerade in herausfordernden Zeiten widmen sich viele Haushalte privaten Energieprojekten. Die Anschaffung einer Photovoltaikanlage muss jedoch gut durchdacht sein. Schließlich sollen Kundenanlagen so geplant sein, dass sie mit künftigen Technologien kompatibel sind. Der erste Weg sollte daher zum Netzbetreiber führen. Dasselbe gilt für die Anschaffung eines E-Autos. „Ladepunkte müssen im Vorhinein mit uns abgestimmt werden, denn eine Ladestation über 3,5 kW ist meldepflichtig“, so Hell.



GRÜNER VERKEHR FÜR DIE REGION

Bettina Gruber

Stift Admont startet E-Car-sharing. Nach abgeschlossener Testphase stehen E-Autos ab der nächsten Sommersaison über eine digitale Plattform zum Verleih.

Ausleihen ist besser als kaufen. Damit können nicht nur die Kosten für Anschaffung und Wartung, sondern vor allem umweltschädliche CO2-Emissionen gesenkt werden. Zudem ist E-Carsharing eine sinnvolle Ergänzung zum öffentlichen Verkehr. Um eine digitale Buchungsplattform für E-Autos zur Verfügung stellen zu können, hat sich Admonts Benediktinerstift die kompetente Unterstützung von „Family of power“ geholt, einer gemeinnützigen europäischen Genossenschaft zur Förderung von ökosozialen Wirtschaftsregionen.

Egal ob am Smartphone, PC oder Tablet – die Buchung kann schnell und bequem durchgeführt werden: E-Car einfach online reservieren und umweltfreundlich unterwegs sein. Vor der ersten Buchung ist eine einmalige Registrierung nötig.

Start nach Testphase

Bis zum geplanten Start der E-Car-sharing-Plattform im Sommer, muss der Einsatz von E-Mobilität auf Herz und Nieren geprüft werden. Im Fokus stehen die Praxistauglichkeit und Kundenfreundlichkeit der Buchungsplattform und der Ladestationen. Einem umfassenden Check wurden auch die E-Autos der Marke VW unterzogen, im Sommer wie im Winter. „Gerade in unseren Breitengraden war es wesentlich herauszufinden, wie sich die tiefen Temperaturen auf die Reichweite des Elektromotors auswirken“, sagt ENVESTA-Geschäftsführer Christoph Hell. Auch die Ladezeiten wurden einem Praxistest unterzogen. „Hier konnten wir dieselbe Ladedauer wie der Hersteller verzeichnen.“ Positiv überrascht hat das Fahrverhalten der Elektroflitzer: „E-Autos lassen so manchen Sportwagen an der roten Ampel stehen.

Das maximale Drehmoment beim Beschleunigen aus dem Stand ist beinahe sofort verfügbar.“ Fazit: Innerorts und auf Kurzstrecken macht das E-Auto durchwegs Spaß und bietet eine umweltfreundliche Alternative zum Fahrzeug mit Verbrennungsmotor.

Ladestationen ohne Bindung

Was die Tankstelle für ein benzin- oder dieselbetriebenes Fahrzeug ist, ist die Ladestation für das E-Auto. Einziger Haken: Oft ist das Aufladen nur mit einer Vereins- oder Clubmitgliedschaft bei dem jeweiligen Anbieter der Ladestation möglich. Nicht so beim heimischen Stromproduzenten ENVESTA. Die beiden Ladestationen, die sich direkt neben dem ENVESTA-Firmengebäude und dem Hotel Spirodom in Admont befinden, sind öffentlich zugänglich und einfach mit Bankomat- oder Kreditkarte zu bedienen. Ganz ohne fixe Bindung. Darüber hinaus bietet ENVESTA auch eine Ladestation für E-Bikes. Hier ist das Aufladen sogar kostenlos. Die Ladestation befindet sich auf dem Parkplatz vor dem ENVESTA-Betriebsgebäude. Großer Vorteil dieses Standorts: Während der Akku mit Admonter Naturstrom befüllt

wird, können Biker über das weitläufige Stiftsareal flanieren, den Stiftskeller oder das Stiftsmuseum besuchen.

Kompetent beraten

Die neue E-Carsharing-Plattform stellt nicht nur eine willkommene Alternative zum eigenen Auto dar, sondern bietet auch eine unkomplizierte Testmöglichkeit für all jene, die sich selbst ein E-Auto zulegen wollen. Vor dem Kauf sollte jedoch eine umfassende Beratung durch den Stromnetzanbieter stattfinden, betont ENVESTA-Geschäftsführer Christoph Hell: „Damit die Kosten nicht überraschen, ist es wichtig, sich alle relevanten Informationen einzuholen. Als heimischer Netzbetreiber liegt es in unserer Kompetenz, über die Anschaffung von Ladestationen und Fördermöglichkeiten zu beraten.“ Eine kostenlose Probefahrt mit einem E-Auto können ENVESTA-Besucher zur langen Nacht der Energie, am 25. Juni, unternehmen. Einfach vorbeikommen und einsteigen und so die vielen technischen Raffinessen von E-Autos selbst ausprobieren und kennenlernen.

GOTTESDIENSTZEITEN

Samstag:

18:00 Uhr – Rosenkranz in der Stiftskirche Admont

18:30 Uhr – Hl. Messe in der Stiftskirche Admont

Sonn- und Feiertage:

08:30 Uhr – Hl. Messe in der Stiftskirche Admont

10:00 Uhr – Hl. Messe in der Stiftskirche Admont

17:30 Uhr – Choralvesper in der Stiftskirche Admont
(außer Weihnachtszeit 17:15 Uhr)

Wochentage:

07:00 Uhr – Konventmesse in der Benediktuskapelle

Mittwoch:

Erster Mittwoch im Monat

18:30 Uhr – Abendmesse in der Stiftskirche

Benediktinerstift Admont

8911 Admont 1
Österreich

T +43 (0) 3613/2312-601

F +43 (0) 3613/2312-610

museum@stiftadmont.at

www.stiftadmont.at

IMPRESSUM PAX

Herausgeber: Benediktinerstift Admont

Redaktion: Abteilung für Kultur, Tourismus und PR

Fotos: Marcel Peda, Stefan Leitner, Thomas Sattler, Archiv Stift Admont, Michael Braunsteiner, Shutterstock, Michael Hochfellner, Sebastian Burziwal -----

Produktion: Druckerei Wallig, Gröbming

KOOPERATIONSPARTNER

